Anthr.
84 t

Ex donat. Molliana.

<36621756200010
<36621756200010

Anthr. 84 t
Leben

Ausführliches Leben

und

besondere

Schicksale

eines

wilden Knaben

von zwölf Jahren

der

zu Barra einer Schottländischen Insel
von zweyen berühmten Aerzten gefangen
und auferzogen worden.

Frankfurt und Leipzig
1762.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Der Historie, deren Uebersetzung ich dem G. L. mittheile, fehlet es an der Glaubwürdigkeit nicht, da sowohl die jüngere Zeit, in welcher sich die beschriebenen Fälle mit dem so seltenen Knaben von der Küste Guinea zugetragen, als auch die Nachrichten aus Engeland solche

nicht weiter in Zweifel setzen. Sie hat überdis in ihren Umständen einen natürlichen Zusammenhang, der nicht durch Wunderwerke, wie man sonst in dergleichen Historien findet, unterbrochen wird. Der Verfasser derselben, der bekannte Physicus zu Edinburg, Milsintown, hat seine Betrachtungen über diesen Knaben genau eingerichtet, und das Lob wohl verdienet, daß er nichts ohne Grund und Prüfung geschrieben; wenn ihrer schon nicht in den Journalen und andern periodischen Schriften gedacht wird. Bisweilen ist es für solcherley Schriften ein gewisses Schicksal, daß sie, so groß auch ihr innerlicher Werth seyn

möchte, von den ordentlichen Ausrufern im Reich der Gelehrsamkeit übergangen werden. Jedoch machen sie sich selbst durch ihre Güte eine Bahn durch die Welt, und werden häufiger gesucht, als manche, denen man einen grossen Preis öffentlich angeschrieben. Ein geschickter Medicus, der zu seinem künftigen Ruhm den Stoff auf Reisen zusammenträget, und noch in Schottland sich aufhält, hat dieses Werkgen aus der Schottländischen Sprache, die noch weit schwerer, als die Englische, zu verstehen ist, in die Französische übersetzet, und seinem Fleiß hat man es zu danken, daß er zur Erläuterung viele ähnliche Fälle aus den verschiedenen Ob-

servationen anderer berühmten Männer angewendet, und die Stellen angeführet, wo die Aufmerksamkeit sich weiters vergnügen kan. Ich habe vielleicht manchem Leser dadurch einen Gefallen erwiesen, daß ich diese Schrift eben so geschwind in unsere Sprache mittheile, als sie etwa erst mit künftiger Messe in irgend einer Französischen Sammlung von dergleichen Art erscheinen möchte. Geschrieben den 16 Julii 1758.

Erzäh-

Erzählung

von einem wilden Knaben.

Nach unserer Gewohnheit, daß die öffentlich bestellten Aerzte in den Monathen Jul. August und September, in das tiefere Schottland und die dort herum gelegene Inseln sich begeben, um diese Zeit mit Observationen über so mancherley merkwürdige Fälle in der Natur zuzubringen, und dabey ganzen Gegenden, wo sich arme nothleidende Kranken befinden, mit der Heilungskunst zu rathen, hatten ich und ein alter Freund von mir, Herr Wilsay, im Jahr 1756. die Gegenden der Westlichen Inseln dieses Reichs zum Gegenstand unserer Bemühungen erwehlet. Ich machte meinen Aufenthalt auf der Insel Barra, und mein

Freund auf der Insel Harrey, in einem Distrikt, wo wir wöchentlich zweymal uns einander schriftlich unterhalten konnten. Man wird uns leicht glauben, daß wir genug Gelegenheit gehabt, allerhand schöne Entdekungen zu machen. Doch mir war das Glük dismal günstiger, als Herrn Wilsay, da ich durch den Unglüksfall, den ein Schiff aus Spanien auf der Höhe von Instrazull an den Küsten von Irrland erlitten, eine Beute erhielte, die wegen ihrer Seltenheit alle meine Betrachtung auf sich zog. Es war der 22 August, da ich eben einen dürren Sandberg besuchte, und einige seltene Schneken und Steine sammlen wollte. Hin und wieder trift man auf demselben einige kleine Höhlen an, welche in den Sand tief hinein gehen, und auf eine wunderbare Art, so loker als auch sonst die Oberfläche ist, in ihrem Stande erhalten werden. Kaum hatte ich die Helfte des Bergs zurük geleget: so vernahm ich ein ängstliches Brüllen in der Weite, welches mich aber mehr die Stimme eines Menschen, als eines Thiers zu seyn bedünkte. Als ich weiter vor mich hin sahe, erblikte ich auch in dem Sande einige Fußstapfen eines Menschen; doch waren sie nicht so, wie der Mensch ordentlich gehet, sondern, als wenn ein wenig seitswärts derselben mit einer Menschenhand, welche einen Sand niederdrüket, der Boden überfahren worden wäre; so, wie man einen steilen und

jähen

jähen Berg auf allen Vieren hinauf kreucht, um den Leib in seinem Schwerpunkte zu erhalten. Ich sahe mich weit und breit um, ob ich nicht den Körper selbst entdeken möchte, aus dem diese Stimme käme, und je mehr sie heulte, desto begieriger gieng ich dem Tone nach. Indem meine Gedanken hierüber hin und her irreten, that ich einen Schuß aus dem Rohr, so ich mehrentheils bey meinen Spazierreisen bey mir führte, und wurde sehr bestürzt, als ich oben von dem Berge aus einem Loche eine Kreatur sich herum wälzen sahe, die sich unter einem greßlichen Geheul in den Sand eingraben wollte, und vor Furcht und Schreken endlich ganz ohne Bewegung liegen blieb. Es waren noch 4 bis 500 Schritte von mir, wo dieses Schreckenbild lag. Als ich mit meinem Fernglas solches betrachtete, so konnte ich wohl abnehmen, daß es ein Mensch wäre; jedoch fiel mir gleich das Ansserordentliche daran in die Augen, daß der Leib voller Haare, und fast wie zottigt war; von dem Gesicht sahe man nichts deutliches, weil es die Hauptsaare ganz verdekt hatten, und der viele Sand, der sich an dem Körper angelegt, hatte solches noch unkenntlicher gemacht. Meine erste Bestürzung gieng zwar zimlich wohl vorüber, da ich zumal sahe, daß die Statur dieses besondern Menschen klein war, und mich eben nicht allzusehr in Furcht setzen konnte. Ich säumte

aber gleichwol, mich ihm zu nähern, welches mich hernach reuete. Denn wäre ich alsogleich auf ihn losgegangen, als er zu liegen anfieng: so würde ich wol Meister über ihn geworden seyn, und hätte ihn auf so lange fest gemacht, bis ich ihn mit Hülfe der Innwohner hätte herunter bringen können. Aber mein allzugenaues Betrachten in der Weite ließ ihm Zeit, sich von der Betäubung zu erhohlen; und als er wieder in Bewegung kam, und mich nur erblikt haben mochte: so richtete er sich mit allen Vieren auf, so, daß die Arme und Hände allemal, wenn er einen Schritt thun wollte, weit hinausgriffen; die Füsse aber, vermittelst einer sehr schnellen Beugung des Leibes, einen Sprung nach thaten. Er verschwand sehr bald aus meinen Augen, nachdem er fast in einem halben Cirkel eine Wendung gemacht, und sich auf der hintern Seite des Bergs hinunter gerollt hatte. Dis geschahe unter beständigem Heulen. Nachdem ich an die Stelle höher hinauf kam, wo er gelegen, befand ich im Sande, daß er sich nach der Länge herum geworfen, und sahe auch die Spur seiner Wendung, die er gemacht hatte, um sich abwärts zu rollen. Da ich endlich auf dem Gipfel des Bergs stunde, und mich rings umsahe, ob ich ihn nicht unten am Fusse erbliken könnte: so entdekte ihn mein Auge an einem Bache, in welchen er sein Haupt öfters eintauchte, und bemerkte

deut-

deutlich, wie er seine Hände brauchte, seine Haare am Leibe vom Sande zu reinigen, und noch öfters damit sein Gesicht zu überfahren.

Die Insul Barra ist in ihren ganzen Umfange nicht über 3 Meilen groß, und wird von dem Deucaledonischen Meer, welches in dortiger Gegend wegen der vielen Engen sehr brausend und ungestümm ist, rings um eingefangen. Ich glaubte dahero sicher, daß, weil sich diese Creatur nicht über eine Meerenge, noch weniger über die Weite wagen würde, ich mit Hülfe der Einwohner dieselbe bald ausspühren, und in unsere Hände bekommen würde, und begnügte mich für dismal, den Spuhren, und absonderlich der Sandhöhle nachzugehen, wo sie sich heraus begeben hatte. Ich fand die Oefnung dieser letztern so groß nicht, daß ein Mensch nach der Grösse, wie diese Creatur hatte, in dieselbe einen Eingang haben könnte, und bemerkte auch, daß er sich Mühe gegeben, die Thüre daran gleichsam weiter zu machen, in dem der weggewühlte Sand mir die Mühe anzeigte, die dabey angewendet worden. Als ich das Loch genauer ansahe, kam mir in solchem ein grosser Heuschrecke in die Augen, davon die Helfte aufgezehret, und noch etliche Ueberbleibseln herum lagen, die andere Helfte aber noch ganz da lag. Man nennt diese Art Heuschrecken Mantes, und sie sind von einer unge-

ungewöhnlichen Grösse, und unter andern Heuschrecken ein Raubthier, so ihnen nachstellet. Sie werden sonst nur in Spanien und an einigen sandigen Gegenden in Italien angetroffen, wie sie dann auch an den Schottländischen Küsten sich finden lassen. So scheußlich als diese Art Ungeziefer sind: so weiß man doch aus der Erfahrung, daß sie in Africa von den schwarzen und wilden Einwohnern aufgezehret werden a). Es war zu ver-

a) Man findet bey Jonston und Moufet auch Nachricht von diesem Insect. Ulysses Aldovrandus nennet es Locustam insolentis figuræ; bey den Spaniern wird es Saltamonte genennet. Ceston macht es unter dem Nahmen Gryllo-Centaurus, und Vallisnerius unter dem Wort Araneo-Locusta bekannt. Es ist ein Insect, so Fleisch frisset, und andere kleinere Insecten verzehret. Es giebt verschiedene Arten derselben. Einige, wie die auf den Schottländischen Insuln, sind Citronenfärbig, und haben auf den Flügeln schwarze länglichte Streiffe. Das Männlein hat keine Flügel, wol aber das Weiblein. Dieses ist auch dicker, langsamer und ungeschickter, als das erstere, und gehet, wie eine Ente. Wenn sie einen Raub haben, so stellen sie sich aufrechts, wie ein Mensch, auf die Hinterfüsse, nehmen das geraubte in die zwey vordern, und verzehren ihn also. Ihr Kopf ist einem Hirschen, oder einem aufgeputzten Pferdt ähnlich, der Schwanz hat auch, fast wie das Pferdt, viele Haare. Die Türken halten es in grossen Ehren, und geben vor

vermuthen, daß dieser Mantes der seltsamen Creatur, die ich erblicket, zur Speise gedienet haben mag. Denn auf dem ganzen Berg findet kein Thier seine Nahrung; und je weniger Stauden oder kleines Gebüschwerk auf demselben anzutreffen, desto weniger pflegen sich daselbst Vögel aufzuhalten. Ein Staubvogel, so groß er auch ist, würde schwerlich eine solche Heuschreke bändigen und sie unter seine Klauen bringen können, indeme, wenn sie sich bey ihrem Fraß in die Höhe richtet, sie von einer ausserordentlichen grossen Gestalt ist, und mit ihrem Stachel ihren Feind leicht verlezen kan. Ich habe überdis auf dem Weg von der Höle bis dahin, wo die fremde Creatur damals lag, als ich ihrer gewahr wurde, 2 bis 3 Stükgen von dieser Jagdspeise angetroffen; und, wie ich es vermuthet, so hat nachgehends die Erfahrung, als ich diesem wilden Knaben eine solche Heuschreke vortragen ließ, dieses bestärket. Eben so beobachtete ich vor der Höle einige kleine Stüke harter Kreide, die ich bloß nur hier, nirgend aber sonst auf dem Berg gefunden habe. Das merkwürdigste, und was mich am meisten überführte, daß

vor, daß es, indem es den vördern rechten Fuß allezeit in die Gegend richte, wo Mecca lieget, dadurch das Grab ihres Propheten Mahomet anzeige Das Bildnis dieses Insekts findet man auch in Kupfer in Ephemerid. academ. Nat. Curiosorum. Tom. II. ad pag. 82.

daß die fremde Creatur in dieser Höle sich nach ihrer Art genähret habe, war der Kopf eines Fisches, Psychele, der in einigen süssen Wassern in Schottland lebet, den ohnmöglich ein Thier diesen Berg hinaufgetragen, oder auf demselben verlohren haben konnte, weil er noch ganz frisch und blutig war.

Meine Neubegierde, den Fremdling kennen zu lernen, der mir so ausserordentlich zu seyn vorkam, trieb mich an, daß ich meine Steinsammlung für dismal hintansezte, und nach Hause eilte, um von einigen Einwohnern theils vielleicht eine Nachricht einzuziehen, theils mit ihnen zu Werke zu gehen, wie wir solchen näher bringen könnten. Wegen des erstern konnte mir niemand Auskunft geben. Jeder war bey meiner Beschreibung erstaunt. Der Aberglaube ist ohnehin in diesen Gegenden geschäftig, und ich hatte viele Mühe, einige zu überreden, daß sie mit mir ausgiengen, um zu versuchen, daß wir das Abentheuer, wie sie es nennten, in unsere Hände bekämen. Ich muste, nachdem ich es so weit gebracht, daß zehen Personen diese Mühe mit mir unternahmen, alles anwenden, daß ich sie abhielte, den Fremdling mit Steinen zu werfen. oder wohl gar mit einem Rohre nach ihme zuschiessen. Wir theilten uns in vier Gegenden der Insel, und liessen drey Mann auf dem Berge, wo ich gewesen war, weil

ich glaubte, daß der Fremdling seiner Sandhöhle schon gewohnt wäre, und solche wieder suchen würde. Wir durchstrichen also drey ganzer Tage alle Berge und Thäler, und man wird wohl glauben, daß in einem Distrikt, der fast ehender einer Heyde gleichkommt, als daß man eine von der Natur oder Kunst gemachte Begränzung antreffen sollte, und wo man von einem Berge zum andern kommet, eine solche Aufsuchung eine der schwersten seye, bis man den Gesuchten erhalten möchte. Bey Nachtszeit war es ohnehin in diesem Striche nicht rathsam, unter freyem Himmel zu bleiben, und wir musten bloß die Tage dazu nehmen. Die drey Tage giengen vorüber, ohne etwas ausgespühret zu haben, und meine einfältigen Gehülfen meynten dadurch überzeugt zu seyn, daß mir ein Gespenst, oder eine für ihre Insel drohende Ahndung aufgestossen wäre, und sie demnach ihrem Unglücke nur selbst entgegen gehen würden. Den 26 Augusti war ich und mein Gehülfe an dem Ufer, wo das Meer einen kleinen Arm in die Insel machet, und ruheten von unserer Müdigkeit in etwas aus. Der Tag war sehr helle, und auf dem Meere war eine sehr grosse Stille. Hier hörten wir ein ziemlich starkes Heulen, und als wir uns auf die Seite hingewendet hatten, wo der Schall herkam, sahen wir ein Stük von einem zerbrochenen tiefen Kahne in die Mündung einlaufen, auf welchem in

der

der Mitte unser Fremdling nicht sowohl saß als vielmehr zusammengebogen lag, und neben sich einen sehr grossen Prügel liegen hatte. Er sahe uns nicht sogleich, indem wir hinter einer dortigen Hütte stunden; wir aber konnten ihn wohl beobachten, wie er geschäftig war, allerhand Wurzeln, die er vor sich hatte, unter den wunderlichsten Stellungen an das Land zu bringen. Das Ufer war etwas hoch, und es kostete ihn Mühe, bis er mit seinem Vorrathe in die Höhe kam, von welchem er jedoch ein sehr weniges mit sich brachte, indem er meistentheils Hände und Füsse brauchen muste, daß er hinan kommen konnte, und sein Stük Kahn fast unter seinen Füssen weiter in das Wasser von dem Ufer abgieng. Was er mit sich hinauf bringen konnte, trug er im Munde, der entsezlich anzusehen, und ehender einem Löwenrachen ähnlich war, als daß man es für den Mund eines Menschen ansehen konnte. Er legte sich auf die Erde nieder, und schien von seiner Arbeit auszuruhen, um sein Fahrzeug aber sich nicht zu bekümmern, wie es damit ergehen möchte. Dundalk, so hieß mein Gefehrte, welcher einer der besten Köpfe auf der Insel war, weil er die Pfarrersstelle versahe, hatte sich von seiner eingebildeten Furcht ganz erholet, als er einen wahren Menschen sahe, der nur deswegen schröklich aussahe, weil er nakend, schwarz und zottigt am Leibe, und nicht von

der=

derjenigen Grösse war, welche sonst einem Riesen beygelegt wird, wenn man andere furchtsam machen will. Unsere Hütte war ein bequemes Observatorium, wo wir nicht gehindert werden konnten, diesen Fremdling völlig zu betrachten. Wir fanden an ihm ein Etwas, so ihn zum Menschen machte, nur war er in seinem meisten Bezeigen, was gewisse Handlungen anbetrift, thierisch, und dieses leztere machte eben, daß man sich vor ihm scheuete. Er legte sich schlafen, wie ein anderer Mensch, gerade gestrekt, und ließ den Kopf in seinem Arme ruhen. Er schloß, so viel wir merken konnten, die Augen, weil er ausserdeme das Ungeziefer, so sich in seinem Angesicht angesezet, verjaget haben würde. Er war von der Grösse, wie ein Knabe von 14 bis 15 Jahren, dem es an richtiger und gesunder Leibsbeschaffenheit nicht fehlet, und starck von Gliedmassen. Als er wieder aufgewachet war, so stellte er sich auf seine Füsse gerade, und schien seine Arme, wie ein anderer Mensch, zu gebrauchen. Ich hatte an ihm beobachet, daß er den rechten Arm auf den Rücken zurück warf, um sich zu krazen, und daß er sein Kopfhaar, welches sehr kraus war, umwühlte, wie einer, den der Schweiß in den Haaren jucket.

Man möchte mir es als eine Zaghaftigkeit auslegen, daß ich und mein Gefehrte,

da dieser Wilde stark geschlafen, uns nicht näher zu ihm gewendet, und ihn zu fangen gesucht haben. Ich hatte folgende Gründe vor mir, solches nicht zu wagen. Hatte er die Kühnheit gehabt, sich von der Insel Barra durch die Meerenge auf die benachbarte Insel zu begeben: wie bald hätte er, wenn wir ihm zu Leibe gegangen wären, sich wieder in das Meer begeben, und unsere Mühe vergeblich machen können? War er so dreuste, daß er ohne Ruder und andere Hülfe diesen Uebergang glücklich gethan; warum sollte er Anstand genommen haben, auf seine Art vom Kahn im Schwimmen wieder zu stossen, da damals das Meer in seiner vollen Stille war? War er, als er einen Menschen, wie mich auf dem Berge, gewittert, also leutscheu, daß er, um seine Flucht desto geschwinder zu bewerkstelligen, sich von dem Berge abrollte; so würde er, wenn er uns in dieser Gegend ansichtig geworden wäre, nimmermehr die Insel Barra wieder gesucht, und wir würden noch lange Zeit zugebracht haben, wenn wir ihn auf einer andern hätten ausfindig machen wollen. So aber, wenn wir ihm Zeit liessen, sich dahin zu wenden, wohin er wollte, und ihn einmal von der Mündung weggebracht hatten: so war es um so leichter, ihme, wenn er tiefer ins Land käme, durch unsere andern Gehülfen den Weg zu verlegen, und ihn nach und nach dahin zu bringen,

bringen, wo er uns nicht entgehen konnte. Gesezten falls, er hätte seinen Kahn nicht mehr erreichet, und wäre, aus Leutscheu, wieder übers Meer geschwommen: waren wir dann versichert, daß sein Schwimmen so gut ablaufen würde, daß er nicht durch die Tiefe und einen leichten Zwischenfall hätte ums Leben kommen können? Und war es dann nicht unsere Pflicht, einen Menschen, so gut wir konnten, zu retten? Nach Verlauf einer Stunde richtete er seinen Gang tiefer ins Land, und gieng, wie andere Menschen, ausser daß er, wenn ihn nur das allergeringste Geräusch aufmerksam machte, sogleich sich mit seinen Armen zur Erde niederließ, und vermittelst deren seine Flucht beschleunigte. Ich ließ meinen Gefehrten, sobald ich sahe, daß dieser Fremdling sich auf den Weg machte, auf einer andern Seite zu den nächstgelegenen andern gehen, um dieselbe davon zu berichten. Von dort aus sollte wieder ein anderer zu dem dritten Haufen gehen, mein Gefehrte aber des Abgegangenen Stelle versehen; von dem dritten Haufen sollte abermal einer auf den Berg gehen, wo wir glaubten, daß er seiner vorhin gehabten Höhle sich nähern würde. Ich blieb alleine auf meinem Posten, und verließ mich auf den Fall, wenn er zurük zu kehren und wieder an dieser Stelle ins Meer zu kommen gedächte, auf mein Rohr, so ich mit gekropftem Papier stark geladen hatte,

um ihm dasselbe, wenn er gegen mich ansez-te, auf den Leib abzubrennen, und durch eine kleine Contusion, die ihm keinen Schaden bringen könnte, von mir desto leichter abzubringen, oder ihn durch den Knall zum Umkehren zu zwingen, und ihn meinen Gehülfen in die Hände zu jagen. Ich muß gestehen, daß ein gewisses Mitleiden sich in mir erreget, daß ich auf alle Mittel sann, wie ich ihn, ohne die mindeste Beleidigung, überkommen möchte. b)

Es gerieth uns endlich den folgenden Tag der Anschlag, den wir gemacht hatten. Der Fremdling hatte sich die Nacht über auf einem Hügel aufgehalten, der gegen das Meer sahe. Wir getraueten uns nicht, ihn von dannen zu loken, weil wir besorgten, er möchte durch einen Sturz ins Meer uns entkommen. Ich fiel

b) Daß nicht sowol das gekropfte, als das gekauete Papier, wenn es aus einem Geschoß auf einen Menschen anprellet, solchem auch eine tödtliche Wunde beybringet, erzehlet Poterius in seinen Observationibus, Centur. II. Und der berühmte Heister hat in den Ephemer. Acad. Nat. Curios. Centur. II. einen sehr merkwürdigen Fall angegeben, wo durch dergleichen Schuß einem Bauren Anno 1713. die ganze Hirnschale zersplittert, und das Hirn auf der rechten Seite gequätschet worden. vid. Ephem. Tom. II. p. 453.

fiel auf den Vorschlag, daß man von diesem Hügel unten an biß zu dem Berg, wo wir ihn hin haben wollten, von einer gewissen Weite zur andern wilde Bohnen, welche häufig auf der Insel wachsen, und einige grosse Broken gesalzen Fleisch legen sollte. Auf den Berg selbst ließ ich eine grosse Tonne mit Wasser bringen, die offen war, und in welcher gedörrte Fische lagen, damit, wenn er hinauf käme, er bey seiner Lust zu baden auch die liebste Speise antreffen könnte, da ich wohl wuste, wie die Wilden von Jugend auf sich an gedörrten Fischen ergözen, die sie von den Holländern in Africa gegen andere Waaren vertauschen. Die Tonne hatte an der Stelle, wo ich sie hinsezen ließ, neben sich eine lange Stange, die durch ihre Höhe von oben herunter theils uns den Ort anzeigte, wo sie stunde, theils, wenn sie nicht zu sehen wäre, uns bemerken könnte, daß der Fremdling vorhanden seye, als welcher sich mit ihr sogleich etwas zu schaffen machen würde. In einer gewissen Distanz von dem Berge warteten wir alle, und ich, der den ganzen Anschlag auszuführen hatte, begab mich mit einem etwas langen Sehrohr auf einen Ahornbaum, der mit seinem Gipfel mir bequem zu seyn dauchte, die eine Seite des Bergs vollkommen zu übersehen. Den Herrn Dundalk hatte ich der andern Seite des Bergs gegen über, auf einen Baum postirt, und dieser

hatte ein so scharfes Gesicht, daß er eines Sehrohrs entbehren konnte. Ich ordnete hiebey meine Leute also an: daß, wenn ich oder Herr Dundalk beobachtet hätten, daß der Fremdling bey nahe mit den Berg hinauf angelangt seyn, und er oder ich auf einer Pfeife, die einen sehr kirrenden Ton von sich gab, das Losungszeichen geben würde, unsere Gehülfen näher an den Berg marschiren, und auf allen Seiten desselben sich unten ausbreiten, im gehen aber angezündete Fakeln, die ich vorher mit Terpentin oder Pech beschmieren lassen, vor sich tragen sollten. Viele Reisebeschreibungen, die ich mit Lust durchgelesen, melden davon, daß die Wilden gerne das Feuer sehen, und das Harz in Wäldern, auch wol, wo es, wie in Africa, vielen Gummi giebet, solchen in grosser Menge anzünden, und dadurch Geruch und Gesicht ergözen. Ich ließ auch zu dem Ende die ganze Nacht über auf dem Berg ein Feuer fortdauern, so am Abend vorher angelegt wurde, daß es langsam und mit einem diken Rauch fortdauren sollte. Wenn der Wilde würklich auf dem Berg seyn würde: so war es beschlossen, daß Herr Dundalk und ich, jeder von einer andern Seite hinauf gehen, auf den zwey andern Seiten aber einer von unsern Gehülfen sich nur unterhalb am Berg zeigen solle, um, wenn der Wilde hier oder dort hinaus die Flucht nehmen wollte, ihn desto

besser

besser in die Mitte zu fassen. c) Wir waren mit solchen Banden versehen, wie man

c) So bestimmt, als der Verfassen von seiner Anordnung redet: so hat er doch vergessen, die Distanz von dem Hügel biß zum Berg, und wie weit seine Gehülfen von einander gestanden, da sie den Fuß des Bergs unten besezet, und den Wilden, wenn er etwan hätte flüchten wollen, aufhalten sollen. Es muß der Wahrscheinlichkeit nach dieser Hügel durch ein enges Thal von dem Berg abgesondert gewesen seyn; denn sonst würde man eine überausgrosse Maas von Bohnen, und eine sehr schwere Menge von gesalzenem Fleisch nöthig gehabt haben, dem Wilden, wenn er auch nicht viel davon hätte verzehren wollen, wenigstens den Weg auf den Berg zu zeigen. Und so freygebig würden die Einwohner zu Barra nicht gewesen seyn, das Fleisch, dessen sie sehr wenig haben, also umsonst zu verstreuen. Eben so muß der Berg selbsten unten am Fuß keinen allzugrossen Raum gehabt haben. Denn, wenn der Verfasser, und Dundalk, die auf den Bäumen zur Beobachtung gesessen, und zwey seiner Gehülfen den Berg hinansteigen musten: so waren ihrer nur sieben, welche in einer gewissen Weite den Berg rings um besezt hielten. Jedoch erinnere ich mich bey dem Solenandro in seinen Consult. medic. Sect. II. gelesen zu haben, daß es auf den Schottischen Inseln sehr steile und fast auf einmal von der Erde aufsteigende Berge gebe. Vielleicht ist es auch ein Irrthum von mir in der Uebersezung, daß mein Author überhaupt ein gleichlautendes Wort von dem Berg angenommen, und darunter eine hohe Klippe verstanden.

sie zu den Betten brauchet, wenn man nicht auf blossen Brettern liegen will, damit wir auf den Fall unsern Gast an dem Leib desto besser halten möchten, aber auch nicht das Gastrecht verlezten, wenn wir ihn mit Striken fangen sollten. Es ist wahr, es scheinet eine wilde Zärtlichkeit von uns zu seyn, daß wir solche Anstalten gemacht hatten. Aber hatte dann damals auch dieser Fremdling eine solche Empfindung, daß er in unsere offene Arme so gerne und freywillig sich geworfen hätte, als wir ihn mit Freuden ausserdeme würden aufgenommen haben?

Diese Umständliche Erzehlung wird von mir nicht vergeblich gemacht. Meine Beute war mir allzukostbar, daß ich nicht behutsam dabey hätte verfahren sollen. Es war ein Mensch, dem wir sein höchstes Gut, die Menschlichkeit, geben sollten, und wir sahen uns überdiß zu dem edlen Beruf bestimmt, einen Wilden zum Menschen und Christen zu machen. Als der Tag, der ihn unsern Händen schenkte, kaum angebrochen war: hatten wir, ich und meine Gehülfen, uns auf die bestimmten Pläze begeben. Der Wilde war von seinem kleinen Hügel munter und frisch herunter gestiegen. Ich erinnere mich noch mit einem rührenden Vergnügen, wie er bey dem Aufgang der Sonne, als er ihre erwärmende Strahlen empfunden haben mochte,

sich

sich nach der Länge hin auf den Boden ge-
streket, und mit einem hellen Tone seine
Freude, fast, wie andere Geschöpfe, zu er-
kennen gab. Er sahe sich auf allen Seiten
umher, ob er kein Thier etwan erbliken
möchte. Da ihm nichts von dergleichen auf-
stieß: so wurde er herzhaft, und gieng mit
einem muntern Schritt weiter. Als er die
auf den Weg gelegte Bohnen erblikte: so
hielt er sich bey denselben auf, und es war
artig anzusehen, wie er, gleich ein Affe mit
seinen Pfoten, so mit seinen Händen damit
spielte, sie hin und wieder rollte, und mit der
grösten Geschwindigkeit solche aufzehrte. Ganz
gleichsam dadurch erquikt, hüpfete er manch-
malen in die Höhe, und gab durch einen hel-
len Ton seine Freude an den Tag. Im
fortgehen kam er auf ein Stük Fleisch. Hier
sazte er sich nieder, und betrachtete dasselbe
lange, ehe er es zum Mund brachte. Er öf-
nete hierauf seinen Rachen, denn einen Mund
hatte er, dem Ansehen nach, gar nicht, und
verschlukte den grossen Bissen. Er wurde un-
ter diesem Essen fast heimlich, und sahe ge-
lassen nach dem Berge hin, dem Rauch zu,
davon ich schon Meldung gethan habe. Es
schien, als wenn ihn eine Neugierigkeit an-
triebe, solchem näher zu kommen, und er fieng
an, seine Schritte zu verdoppeln. Doch
gleichsam aus Vorsichtigkeit, daß er bey sei-
ner Dahinkunft auch die gefundene ihme

schmackhafte Speisen bey der Hand haben möchte, klaubte er bey jedem Schritt eine Bohne auf, und sammlete die Fleischbroken, die fast alle 50 Schritte ihme vor die Füsse kamen. Sein Vergnügen führte ihn so nach und nach gegen den Berg hin, wo ihm von uns die Tafel bereitet worden. Nun war es für ihn schwer, wie er hinauf kommen sollte; beyde Hände hatte er von seinem gesammleten Vorrath voll, und doch muste er erwehlen, entweder solchen unten liegen zu lassen, um sich mit den Händen zugleich im gehen fortzuhelfen, oder gar dismal den Berg zu verlassen, wo ihm der Rauch des Feuers allzuwohl gefiel, als daß er ihn nicht näher sehen wollte. Er war von einer geschwinden Entschliessung. Er sezte sich unten am Fuß des Berges nieder, und verzehrte sein mitgenommenes, hernach legte er sich auf die Seite, und fieng an zu schlafen. Meine langwühri-ge Gedult, mit welcher ich ihn durch mein Sehrohr beobachtete, wurde von der nöthigen Aufmerksamkeit überwunden, ihn nicht aus dem Gesicht zu lassen, was er nun beginnen würde, wenn er aufstünde; und das lange Warten meiner Gehülfen muste sich mit meinen Verheissungen ermuntern, die ich ihnen wegen des Lohns ihrer Mühe gemacht hatte. Meinem Leser mache ich für die Gedult, die ihn etwan bey der Ueberlesung dieser weitläuftigen Umstände ermüdete, gleichfalls

falls das Versprechen, daß er nun bald das Merkwürdige in meiner Erzehlung antreffen werde.

Nach einem zweystündigen Schlaf trat unser Fremdling würklich die Reise auf den Berg an. Es fiel ihm der Anfang seines Steigens zimlich leicht, und da er bemerkte, daß hier und dar auf dem Weg Bohnen lagen, so trappelte er im Sande da und dorten herum, um ja keine liegen zu lassen. Er war bey nahe die Helfte oben, und an der Mitte, so muste ihm die Tonne mit Wasser in die Augen gefallen seyn. Er blieb einige Minuten stille stehen, und betrachtete dieses Neue ziemlich aufmerksam; bald aber zog er die Füsse hinter sich zurücke, und schiene, wieder die Flucht nehmen zu wollen. Ich war voller Verdruß, und stellete mir schon vor, wie unser Anschlag auf einmal zu nichte werden möchte. Doch der Wilde war seines Orts wieder voller Hofnung, und hatte seine Schüchternheit in etwas verlohren; er sezte nochmahlen an, und kroch etwas geschwinder, als vorhin, nur nahm ich an seinen Bewegungen wahr, daß er öfters mit dem Gesicht sich in den Sand dukte, in etwas inne hielt, und gleichsam, als wenn er lauschte, die Ohren frey hielte. Endlich gelung es ihm, der Tonne näher zu kommen. Nach einem langen Sizen, bey welchem er sie immer an-

sahe,

sahe, kroch er mit allen Vieren gegen ihren untern Boden zu, richtete sich aber nachher auf, schauete in dieselbe ein, gieng zu der Stange, umfaßte solche mit seinen Händen, und zog die Füsse immer nach, da er zugleich sich bemühete, mit dem ganzen Leib dieselbe hinaufzuklettern. Als er fast in der Mitte war, so sahe er abermal in die Tonne, und auf einmal ließ er die Stange aus den Händen, schwung sich mit dem Leibe gegen die Tonne, und stürzte sich in solche unter einem lauten Schreyen, so aber mehr von einem Vergnügen, als einem Schrecken zeugte. Wenn er sich bemühet hätte, die Stange noch höher anzuklettern, so würde alle meine Hofnung abgebrochen seyn. Denn, wenn selbige eben bey ihrer Schwäche abgebrochen wäre, so würde das Krachen den Wilden so sehr erschrökt haben, daß er mit gröster Eilfertigkeit sich von dem Berg wieder herunter gewälzet hätte. Ob ich nun schon meinen Gehülfen auch diß zum Zeichen, daß er auf dem Berg bereits seye, angegeben, daß die Stange sodann nicht mehr aufgerichtet zu sehen seye: so verließ ich mich doch auf das Signal, so ich ihnen durch den Laut meiner Pfeife machen wollte. Ich wollte indessen solches nicht so sehr geschwinde thun, sondern den Wilden sich erst wohl in seiner Herberge umsehen lassen, nnd, wenn er sich recht gesätiget, ihn im Schlaf überfallen.

fallen. Es gefiel ihm in der Tonne überaus wohl, und ich sahe, daß er zum öftern darinn fladelte, bald in die Höhe aufgerichtet stunde, bald aber sich völlig wieder niederließ. Nach einem ziemlichen Verweilen kam er mit einem grossen Stück Fisch unter den Armen, aus der Tonne hervorgestiegen, sazte sich an dieselbe nieder, und verzehrte solches mit vieler Begierde. Hierauf sprang er auf, kroch weiter hinauf, wo das Feuer war, und bezeigte mit Zusammenschlagung der Hände eine grosse Freude. Er überwarf sich recht mit Fleiß in dem Sand, daß er bald zu der Stange kommen könnte, und rukte hinter sich von der Anhöhe herunter. Als er dieselbe öfters umfasset, und zulezt mit der völligen Schwere seines Cörpers solche gegen sich bukte; geschahe es, daß diese loker wurde, und sich von ihm heraus heben ließ. Er nahm sie auf seine Schultern. Wie es ihm aber unmöglich war, solche im Sand und an dem abhängigen Berg zu tragen: so fiel er zwey- bis dreymal mit derselben zu Boden. Statt, daß er darüber ungedultig wurde, machte er vielmehr um solche, lustige Springe, und ließ sich nichts hindern, auch wieder zum Feuer sich zu nähern. Meine Gehülfen waren, als sie merkten, daß die Stange weg war, mit langsamen Schritten angenähert, und hatten eine Streke weit von dem Berg hinweg Halte gemacht, um das Zeichen mit

der

der Pfeife abzuwarten. Ich hatte mit Fleiß damit eingehalten, damit, wenn ich solches geben würde, ich sie desto näher an der Hand haben möchte. Bald darauf gab ich den bestimmten Laut, und Herr Dundalk antwortete mir, wie wir abgeredet hatten, dagegen. Noch eine kurze Weile hielte ich mich auf dem Baum auf, um zu erforschen, ob der Wilde durch den Laut etwan irre gemacht worden wäre; ich sahe ihn aber beständig ruhig und ungehindert in seiner Lust herumspazieren, und gieng dahero mit vollem Muth meiner Hofnung entgegen, den Wilden bald in meiner Gewalt zu haben.

Als ich unten am Fuß des Bergs ankam, und diejenigen zwey, welche auf der andern Seite mit Stangen in den Händen auch ansteigen sollten, angeordnet hatte: so ereignete sich ein lächerlicher Zufall, der auf einmal unsern Gast mir in die Hände spielte. Ich hatte zum grösten Glücke die Anstalt gemachet, weil sich der Wilde auf dieser Seite, wo ich anstieg, aufgehalten, daß mir drey Schritte zur Seiten noch einer meiner Gehülfen den Berg hinauf gieng. Der Wilde mag mit der abgebrochenen Stange versucht haben, die Tonne wegzuheben, oder von ihrer Stelle zu verrücken. Indem diese in etwas abhängiger und ungleich auf dem Boden war, und der Wilde sich in dieselbe gesezet: so

so hatte sein Hineinsteigen ihr einen Stoß auf die Seite, wo sie abhängig war, gegeben, und sie übergoß sich, und stürzte ihren Innwohner herunter, der voller Nässe und mit einem entsezlichen Heulen in dem Sand sich abwälzte, und hinter sich die Tonne zum Verfolger hatte. Im Schreken gab er kaum Acht, daß wir ihm entgegen kamen, und seine Betäubung war so groß, daß er ganz sinnlos in die Tiefe des Sands in dortiger Gegend hinfiel. Ich und mein Gefehrte eilten, was wir konnten, um solchen Schreken unsers Gasts uns zu Nutzen zu machen. Als wir uns ihme näherten, so wollte mein Gefehrte ganz zaghaft werden, indem er den Wilden vor sich sahe, der ein sehr abentheurliches und Furcht einjagendes Gesicht zeigte. Auf meine Ermunterung ließ er sich von seiner Furcht nicht vollends übermeistern, sondern nahm sein Gurtband hervor, und suchte damit den Leib des Wilden zu umfangen. Ich hielt es aber für rathsamer, ihme die Arme an dem Leib feste zu machen, damit er nicht, wenn er die Stange zu paken bekäme, in der Wuth etwan einem von uns beyden zu nahe auf den Leib käme. Während dessen, daß wir ihn anfassen wollten, kam Herr Dundalk von der andern Seite her über den Berg herunter. Seine Freude, da er uns antraf, als wir schon den Meister spielten, war zu übermäßig, und hätte uns in eine

Gefahr

Gefahr gestürzet, wenn wir nicht fast mit ihm zugleich den Beystand der zween andern Gehülfen, die auf den andern Seiten anstiegen, erhalten hätten. Er war nemlich bey 50 Schritte noch höher von uns, und glitschte mit dem einen Fuß auswärts, fiel herunter, und auf den Rüken meines Gefehrten, der eben im Begriff war, dem Wilden den Gurt anzumachen. Durch den starken Druk, den dieser leztere ihme gab, erholte er sich aus dieser Betäubung, und öfnete die Augen, ergrief aber mit seinen Händen, woran die Finger Nägel wie Adlersklauen hatten, die Haare meines Gefehrten, und zerkrallte ihm die Scheitel und das Gesicht dergestalt, daß das Blut dasselbe völlig überlief. Wir andern beyde hatten genug zu thun, des Wilden Füsse zu halten, daß er sich nicht aufrichten konnte. Sein Brüllen war erschröklich, aus seinen Augen strahlte Zorn und Wuth, und seinen Körper hatte eine solche Stärke eingenommen, daß er unsern Kräften viel zu schaffen machte, wenn wir ihn nicht auslassen wollten. Der Gäscht und weisse Schaum, der seinen Rachen überlief, war zum Ekel und Grausen, und eine innerliche Wuth schien sich in allen seinen Gliedern zu regen. Wir hatten uns eine zimliche Zeitlang über ihn zerzerret, da er endlich anfieng ganz starr zu werden, und in eine

Ohn-

Ohnmacht zu fallen. Ich war aber mit einem kleinen Büchsgen versehen, in welchem ich einen Schwamm, mit Oleo Cajoput befeuchtet, verwahrte, das ich ihm vorhielte, und ein paar Tropfen in seine Nasenlöcher einträufelte. Kurz vorher hatten wir, ich und Dundalk, durch unsere Pfeiffen, auch theils durch Geschrey unsern Gehülfen das Zeichen gegeben, sich zunähern, und es kamen auch die übrigen beyde an den andern Seiten des Bergs herauf uns zur Hülfe. Der Wilde fieng an, da wir ihn ein wenig zurecht gebracht, sich nochmalen ungeberdig zu stellen; er muste aber der Gewalt nachgeben, und wir legten ihn in zwey Gurtbänder, mit deren einem wir ihm die Arme an dem Leib feste machten. So brachten wir ihn mit vieler Beschwerlichkeit den Berg hinunter, und versammleten unsere Gehülfen, um ihre Freude mit der unsrigen zu theilen. Wir zogen im Triumph zu Borgo ein, und der Zulauf der Insulaner war allgemein, deren die mehreste ihn für ein Kind des Teufels hielten, da sie sein scheußliches Gesichte erbliketen.

Ich will ihn beschreiben, wie er ausgesehen. Es ist dis das vornehmste Stük dieser Schrift, daß ich ihn bekänntlich mache. Es war dieser wilde Knabe bey nahe zwey Schottländische Ellen in der

Länge. d) Sein Leib war eben nicht hager, doch aber auch nicht von einer merklichen Dike. Er hatte schöne und zimliche frische Brüste, wie ein junger Europäer von 18 bis 19 Jahren haben mag. Die Gestalt an ihm schien nicht aus den Regeln eines wohlgebauten Menschen geschritten zu seyn, und seine breiten Schultern und diklichte Waden gaben ihm von hintenher ein sehr gutes Ansehen. Er war stark von Muskeln und Knochen, und es zeigte sich an seinen grossen und breiten Händen etwas mehrers, als daß man ihn für einen Knaben halten konnte, der seine ersten Jugendjahre überschritten. Bloß an seinen Geburtsgliedern bemerkte man, daß er annoch sehr jung seyn müsse. An seinen Füssen hatte er auf den Fingern derselben grosse Schwülen, die er sich durch sein Herumwandern und öfteres Stossen an Steine oder Wurzeln von Bäumen mag zugezogen haben. An der Seite auf dem linken hintern Baken war er mit einem Buchstaben, so ein Römisches V vorstellte, eingebrannt, und

d) Dieses Maas wird ohngefehr anderthalb französische Ellen austragen. Dieses ist eben keine ausserordentliche Grosse, es müste dann seyn, daß sie unserm Verfasser nur also vorgekammen, welcher unter den so genannten Hochländern, zu denen auch diese Insulaner gehören, nur lauter kleine Pygmæos gesehen hatte.

dieses war zimlich tief in die Haut miteingewachsen; an den Ohren hatte er Löcher, die man ihm eingestochen, deren eines schon fast zugewachsen war. Diese Umstände liessen uns deutlich abnehmen, daß er bereits einen Herrn gehabt haben müsse, von dem er entkommen seyn mag. Sein Kopf war überaus groß, und stunde mit dem Körper fast in keiner Verhältnis. Eine sehr kleine Stirne, die voller Narben war, machte sein Gesicht ganz ungestaltet. Unter derselben lagen tief im Kopf ein paar grosse Augen, worin die Augapfeln sehr klein waren; statt der Augenbraunen aber sahe man hervorragende stracke und steiffe Haare, die ehender für Schweineporsten als Haare anzusehen waren. Die Nase war eingedrükt, unten aber sehr dike, und mit sehr weiten Nasenlöchern versehen, durch welche ein beständig starkes Schnauben hervorgieng. Der Mund war fast bis an die Ohren aufgeschlizt, und an den obern Lippen hiengen sehr starke Haare, die jedoch ihren ersten Wachsthum anzeigten. An den untern sahe man ebenfalls einen starken Ansaz zu Haaren, die aber wegen ihres Anflugs mehr einer krausen Wolle ähnlich waren. Wenn er den Mund öfnete, so sahe man in denselben, als in einen Löwenrachen, und eine breite hochrothe Zunge von einer zimlichen Dike und rundigten Art, die zwischen grossen breiten weissen, und oben

sehr spizigen Zähnen sich bewegte, machte das Aussehen noch fürchterlicher. e) An dem ganzen obern Leib waren viel Haare, und an manchen Orten wie ganz zottigt zu sehen, und die Farbe der Haut war fast dunkelgelb, so ins Schwärzliche fället, und ein Anzeigen seiner Jugend war, indeme bey denen zu ihren Mannsjahren gekommenen Wilden die Schwärze sich noch stärker ergiebet. Es schiene, als wenn er redete, wenn er bisweilen den Mund öfnete, doch daß er auch durch seinen Rachen und sehr schwere Zunge daran behindert wäre.

Ich nahm diesen Wilden in mein Quartier, und gab ihm einen Wächter zu, der ihn bewahren sollte. Es war auch nöthig. Denn so schüchtern er auch war, wenn er Menschen auf sich zukommen sahe, so nachdenklich war er doch, wie er sich einen Weg zur

e) Man findet in des Johannis Muralti Observationen p. m. 118. ein ähnliches Bildnis von einem solchen Rachen statt des Mundes, und Bartholinus hat in seinen Medicin. Briefen in der 5ten Centurie, wie auch Malpighius in seinen Operis posthumis davon gehandelt. Bey den Mohren und andern Westindischen Völkern trift man dergleichen Fehler der Natur, die sonsten durch die allzutief der Mutter eingeprägte Einbildungskraft entstehen, selten an, und es gehöret demnach diese Beschreibung zu dem Ausserordentlichen dieses Mohren.

zur Flucht bahnen könnte. Wenn er, welches sehr oft geschahe, in eine Wuth gerieth, so lief er, wie ein Hund, unter beständigem Murren auf allen Vieren im Zimmer hin und wieder, und wer auf ihn zugieng, hatte sich wohl vorzusehen, daß er ihm nicht ins Gesichte fiel, und ihn krallte. Die ersten Tage hatten wir mit ihme viel auszustehen. Er hatte sich in einem Winkel der Kammer auf dem Boden lange Zeit fast unbeweglich gehalten, und innerhalb 24 Stunden gar keine Speise angenommen. Man versuchte allerhand Veränderungen mit ihme zu machen, ob man nicht seine Neigung erforschen, oder ihn etwas heimlicher und gelassener machen möchte. Ich ließ ihm allerhand Arten von gedörrten und eingesalzenen Fischen vorlegen; er nahm sie zwar, und zerriß sie in Stüken, sahe sie aufmerksam an, genoß aber nichts davon, sondern gab durch sein Brüllen zu verstehen, wie es ihm sehr leide seyn müste, sich wohl verwahret zu sehen. Dis einige schien ihm nicht zuwider zu seyn, wenn man ihm eine grosse Wanne mit Wasser vorsezte. So bald er niemand um sich gewahr wurde, stieg er in dieselbe, und nahm einen gedörrten Fisch mit sich hinein, den er zum öftern zwischen den Händen hielte, ihn ansahe, aber, so bald er nur das geringste Geräusch von aussen spührte, fallen ließ, und ein Geheul machte. Ich gerieth auf den Anschlag,

 daß

daß ich mehrere Menschen ihm unter das Gesicht bringen wollte, um dadurch ihn anzugewöhnen, jemand neben sich zu sehen, und ließ ihn dahero mit Gurtbändern wohl verwahrt, fast den ganzen Tag über an einer Kette angespannet, ausser dem Hause sitzen. Ueber dieses schien er sich wol gar zu Tode zu grämen, und, wenn ihn jemand straks und beständig ansahe, so legte er den Kopf in die beeden Hände, verbarg das Gesicht, und murmelte in sich unter Wehklagen. Ich ließ nicht nach, mit dieser Weise fortzufahren, und suchte ihn durch Hunger zu gewöhnen, daß er, wenn man ihm ein Stük Fleisch vorhielte, solches aus der Hand nehmen möchte. Es brauchte wol 14 Tage, biß ich endlich so glücklich wurde, daß er es vertrug, wenn ich meine Hand gegen ihn ausstreckte, und ihm ein Stük Fleisch vorhielte; jedoch zitterte er allemal am ganzen Leibe aus Furcht; bisweilen merkte ich, daß, wenn ich das Gesicht von ihm wegwandte, er in sich mit Verdruß etwas hermurmelte, und man sagte mir, daß er manchmalen die greßlichste Gesichte auf mich hinterwärts gemachet habe. Ich stellte es darauf an, daß man mir einige Mantes fangen muste, von denen ich oben gemeldet, daß ich in der Sandhöle einen angefressenen gefunden hatte. Diese ließ ich innwendig sauber machen, und mit Pfeffer, Salz und frischem Butter ausfüllen, und gieng des

Tags

Tags etlichemal mit einem Stük davon in der Hand, zu ihme, hielt es ihm vor, und sahe mit Vergnügen, wie er die Hand mir entgegen strekte, solches anzunehmen. Er aß auch solche in meiner Gegenwart, und ließ sich an, als wenn er ein wenig gelassener, dann sonsten, thun wollte. Einsmals nahm ich einen kleinen Knaben mit mir, und führte solchen ihm näher zu. In der andern Hand führte ich einen Prügel, mit welchem ich ihn, wenn er vielleicht nach dem Kind greifen, oder dasselbe schlagen sollte, züchtigen wollte. Allein ich sahe ihn hiebey ganz munter und fröhlich. Er stunde von seinem Plaz auf, blieb aufgerichtet, und sahe den Knaben mit unverwandten und freundlichen Augen an. Er bükte sich endlich, und strekte seine Hand dem Kind dar, so, daß er es nicht sowol anfassen wollte, als mit der Fläche zeigte, daß man ihm die Hand darein legen sollte. Ich that solches, und er begehrte nichts weniger, als mir zu schaden. Dieses brachte mich auf den Gedancken, daß er ein gleiches freundliches Bezeigen von mir erwartete. Ich wagte es, und legte ihm meine Hand auf seinen Kopf, spielte mit meinen Fingern in seinen wolligten Haaren, welches er eine Zeitlang aushielte, und mit seiner Hand mir eine gleiche Gefälligkeit erweisen wollte, die ich aber für dismal nicht annahm. Ich machte darauf Anstalt, daß täglich einige Kinder in die Kammer, wo ich unsern

sern Wilden verwahren ließ, um Mittage kommen musten, damit er sich beym Essen an sie gewöhnen möchte. Ich stellte ihnen zwey Männer bey, die auf ihn Acht haben sollten, daß er keinem etwas zu leide thun möchte. Die Kinder wurden auf meine Kosten gespeiset, und der Wilde sahe ihnen ganz stille zu. Wenn man ihm sein Essen, das mehrentheils aus gedörrten Fischen und gesalzenem Fleisch bestunde, vorsezte, so bequemte er sich nach und nach aufrecht zu sizen, die Schüsseln vor sich zu nehmen, und ordentlich zu essen. Wenn die Kinder sungen, so war dis sein gröstes Vergnügen, und er hörte mit Begierde zu, als wenn er ihre Töne nachmachen wollte, ja, man hörte ihn bisweilen unter ihrem Gesang mithumsen. Es kam so weit, daß die Kinder mit ihm eine Kugel auf einer Ebene hin und her sich zurollten, wobey man allezeit ihn zimlich fröhlich antraf. Ich habe vergessen anzuführen, daß ich ihm von Seehundsfellen eine Schürze machen lassen, die ihm bis an die Knie reichte. Ueber diese wollte er sich manchmal hermachen, und sie zerreissen. So bald aber einer von den Wächtern ihn bedrohete; so gab er nach, ausser daß er nur in sich murmelte. Unter seinem Getränke hatte ich einige gute Wurzeln zu Pulver gestossen, mit einmischen lassen, weil ich glaubte, daß ihm das blosse Wasser zu Barra, welches gar zu viel Salz bey sich führte, schädlich seyn, und

den

den Scorbut leicht erregen könnte. Aber mit den Speisen gieng es schwerer zu. Ich konnte ihm nicht das Brod zugewöhnen, und es war fast ein Ekel an ihm zu spühren, wenn man ihm eines vorlegte. Fleisch am Feuer gebraten, aß er mit Zufriedenheit, gekochtes aber mit Widerwillen, und wenn ersteres kein Blut an sich zeigte, und etwas weich war; so ließ er es liegen. Ich versuchte es, ihme Milch vorzusezen. Er bezeigte Lust daran, und trank starck davon; aber er muste nachgehends mit vielen Schmerzen dafür bezahlen, und hätte bey nahe durch seinen Tod meine Erfahrungen, die ich mit ihm anstellen wollte, unterbrochen.

Der Wärter hatte dem Wilden, da dieser allemal, wenn die Milch ihm vorgestellt ward, sich thätiger und gelassener erwieß, deren oft des Tags vier bis fünf Geschirre gegeben: die gedörrten und zu Pulver gemachte Bohnen machten diese Milch zu einem Brey, und der Wilde fiel so heißhungrig in denselben, daß er Fleisch und Fische darüber hintansezte. Der Wärter durfte sich nur mit dem Topf sehen lassen, so stunde der Wilde auf, und folgte ihm so weit nach, so weit der andere Wärter die Kette nachließ, an der er angeschlossen war. Ich muß öfters lachen, wenn ich mich seiner Gesichtsgestalt erinnere, die er gehabt, da er seinen Rachen mit einem

solchen Brey angefüllet. So lang er davon aß, durfte jeder ohne Gefahr bey ihm stehen, und er that leutselig. Seine Wärter hatten es so weit mit ihme gebracht, daß er ordentlich verstunde, wenn sie ihn mit dem Namen, den ich ihm beygeleget, anruften. Ich hatte ihn zum voraus, in Hofnung, daß ich die Freude erleben würde, ihn zur Taufe zu bringen, nach meinem Namen Eduard nennen lassen. So bald er dieses Wort hörte, ward er aufmerksam, und richtete sich in eine ordentliche Stellung. Und während, daß er von dieser Milch aß, bemerkte ich an ihm, daß er gleichsam zur Dankbarkeit sich bemühete, den Namen Moll, nach welchem sich sein einer Wärter nennt, durch den Rachen mit einem Brummen hervorzubringen. Seine Krankheit fieng sich also an.

Den 18 September war ein schöner und heller Tag, und ich hatte meinen Gast, oder vielmehr Pflegsohn, mit seinen Wärtern und einigen Insulanern spazieren führen lassen. Sie musten ihn an den Berg führen, wo er in unsere Hände gerathen war, und es wurde jezt, wie damals, wieder eine Tonne mit Wasser und gedörrten Fischen hingesezt, und ein Feuer angezündet. Er gieng lustig und munter, und das Aufsteigen an den Berg war zimlich ordentlich. Sie ruheten auf verschiedenen Pläzen mit ihm aus, und liessen

ihn um sich sehen, ob er sich nicht in der Gegend erkennen könnte. Es war auch an deme, daß er sich erinnerte; denn er drang, als er eine Sandhöle sahe, mit seinen Führern fort, und schiene, als wenn er hinein gehen wollte, so sie ihm aber nicht zuliessen, indem sogleich einer mit dem Milchtopf ihm voraus stunde, und, wenn er hinein sahe, damit fortgieng, und ihn zum nachfolgen anlokte. Sie brachten ihn an die Stelle, wo die Tonne war. Er bezeigte sich, da er sie sahe, freudig, und blikte einen nach dem andern an, als ob er ihn gleichsam um Erlaubniß fragte, daß er hinein springen möchte. Ich war selbst bey diesem Aufzug zugegen, und hielt meine Betrachtungen sehr genau. Aus Furcht, daß, wenn man ihm zuliesse, in die Tonne zu springen, er seine natürliche gewohnte Art wieder bekommen, und sein bisheriges Traktament mit der Freyheit vertauschen möchte, hatte ich verbotten, daß man ihm den Zugang gestatten sollte, und auf den Fall, wenn er sich ungeberdig bezeigte, war mein Befehl, daß man ihm Milch zur Sättigung, und einen Mantes, den man vorher gefangen, Stükweise zulassen sollte. Wenn auch diese beyden Arten Speisen sich einander widrig waren: so war ich jedoch schon bereitet, ihm, durch gewisse gehakte Kräuter in Milch gesotten und gehakt, wieder zurechte zu helfen.

sen. f) Der Wilde war ungemein begierig, seinem Trieb nachzuhängen. Da er mich aber vor der Tonne sahe, und ich ihm ein Stük gedörrten Fisch vorhielte: so ließ er sich abmahnen. Ich stellte auf der Höhe des Bergs, wo sich eine bequeme Fläche zeigte, daß man festen Fuß halten konnte, und ließ die Insulaner, deren eine zimliche Anzahl war, einen grossen Kreiß schliessen, damit der Wilde nach Willkühr spazieren, und, wenn er vielleicht das Weite suchen wollte, gleich aufgehalten werden könnte. Er gieng hierauf zum Feuer, sezte sich demselben gegen über, und bezeigte sich noch immer munter. Auf einmal sprang er mit gröster Geschwindigkeit auf, und lief auf die Tonne zu, in welche er mit einem schnellen Sprung kam. Es liefen sogleich etliche zusammen, und rissen ihn mit Gewalt heraus; ich trat vor ihn, und that ihm schöne, auch die Wärter gaben ihm die besten

f) Dergleichen Cur scheinet unbegreiflich. Der Verfasser hätte die Kräuter benennen sollen, mit welchen er die in dem Magen des Wilden gewesene Säure, die durch den Gram und Zorn in Gährung gerathen, zu versüssen gesuchet. Der Dr. Wilsay muß auch diese Cur nicht für die räthlichste angesehen haben, weil er bey der erfolgten Krankheit eine ganz andere Verordnung gemacht hat. Jedoch, da der Wilde mehrentheils in seinem starken und heissen Magen vieles unverdauliche getragen: so mag unser Author auf die Emollientia vielmehr hier gesehen haben.

besten Worte, und schmeichelten ihm. Alleine Wuth und Zorn hatten ihn eingenommen, und indem er sich überall umgeben und keine Gelegenheit sahe, frey auszugehen: so erzeigte sich bey ihme ein gewaltsames Erbrechen, und solche Krümmungen des Leibes, daß man wohl abnehmen konnte, wie groß der Schmerzen in ihm wütete. Ich ließ sogleich die bey handen gehabte Kräuter kochen, und den Wilden an das Feuer näher bringen, weil eine innerliche gewaltige Kälte ihn überfallen hatte. Er ließ mit sich umgehen, wie man wollte, und so stark als anfangs sein Brüllen und Zorn war: so gleichgültig war ihm hierauf alles. Endlich bemächtigte sich seiner ein gewaltsamer Kopfschmerz, der ihm nicht gestattete, in der Höhe zu sizen, sondern er mußte, unter den elendesten Bewegungen und Qualen, die fast eine Stunde anhielten, wie ein Wurm liegen, und es ließ sich alles bey ihme so an, daß wir seinen Tod vermutheten. Wir konnten ihme von den Kräutern durch seinen ungemein fest zugeschlossenen Rachen nichts beybringen, und es schiene, als wenn seine Sinne ganz schlaff und in Unordnung gesezt wären. Ich war in einer grossen Bekümmerniß über diesen Zufall, und ließ, was wir von Deken und Tüchern bey uns hatten, an dem Feuer wohl erwärmen, und über ihn deken, auch ihm an dem Leibe anhaltend, mit

der-

dergleichen reiben. Allein, wenn wir auch merkten, daß er sich dadurch erhohlte, so fieng doch der Kopfschmerzen mit solcher Heftigkeit an, daß man auch Zukungen und Verdrehungen in seinem Gesicht wahrnahme. Je mehr wir warteten, daß sich die Gewalt der Schmerzen brechen sollte; desto vergeblicher war unsere Hofnung, und wir mußten den Patienten mit vieler Betrübniß nach Hause bringen lassen.

Ich habe in meiner Erzehlung bis hieher des Herrn Wilsay nicht erwehnet, der doch als mein College billig mit darin angeführt seyn sollte, weil er allzugrossen Antheil an meinen Verrichtungen auf dieser Insel nehmen mußte, da wir von unsern Obern zu Edenburg zu einem gemeinsamen Zwek ausgesendet waren. Aber eben aus diesem wird mein Leser schliessen können, daß ich nichts in Ansehung dieses Wilden gethan, wo ich nicht mit seinem guten Rath meine Meynung getheilet hätte. So bald ich den Wilden in meine Hände bekommen, berichtete ich ihme diesen Fund, und nach seinem Gutdünken verfuhr ich mit der bisherigen Art, ihn heimlich zu machen, und ihn zum ordentlichen Unterhalt und Nahrung anzugewöhnen. Hätte dieser mein Freund nicht selbst zu Harrey einen sehr gefährlichen Kranken gehabt, den er nicht aus den Augen lassen konnte: so

würde

würde er sogleich nach Barra gekommen seyn, um sich in mein Vergnügen und Beschäftigung zu theilen. Jezo war es der dringende Fall, daß ich seine Hieherokunft auf das innständigste nachsuchte, und wo er sich genöthiget sahe, meiner Bitte Raum zu geben. Er kam, und fand den Kranken in den schlimmsten Zustand. Ich hatte diesen auf Stroh, mit einer Bärendeke belegt, niederlegen lassen, und über den Leib wurde er mit groben wollichten Loken zugedekt, und, damit er sich nicht im Bewegen allzusehr erkälten möchte, diese Deken durch hin und her gezogene Bänder feste machen lassen.

Ich hatte meinen Patienten unter den Behungen, die ich ihm an seinem Leib appliciren ließ, auch die mit warmem Wasser vorordnet, daß ich in länglicht-platte Gefässe that, und wegen der anhaltenden Wärme ihm über den Leib legte. g) Dieses verursachte eine kleine Linderung, jedoch reichte sie

g) Hippocrates de Victus rat. in morb. acut. L. 2. n. 2. hat dieses Remedium für sehr gut angegeben, weil das Wasser das allerdünneste, und ein Feuer das allerfeuchteste ist. Die eherne Gefässe, wie auch die irrdenen sind auswendig alle troken, und die Wärme verdünnet alle dike Säfte in den fibris und den Eingeweiden. Wiewol Valisnerius hat einen zimlichen Widerwillen

sie nicht zu, dem Kranken eine Oefnung zu erleichtern. Herr Dundalk, der sich sonst viel auf seine so genannte Hausmitteln wuste, vermeynte die Sache wohl getroffen zu haben, wenn er in meiner Abwesenheit ihm eine starke Dosin eines Elexiers in einem guten Schluk Wein einbrachte. Ich wuste nichts hievon, und mußte ungemein erschreken, als ich vernahm, daß er die Nacht darauf unter entsezlichem Brennen und Schmerzen, auch einer heftigen äusserlichen Hize zubrachte. Es war hierauf ein cholerisch Fieber im höchsten Grad da, der Kranke hatte einen unglaublichen Durst, seine Kehle war sehr troken und dürre, und der Unterleib war verstopft; den dritten Tag hernach folgte das Erbrechen von einer sehr zähen und scharfen Materie, und es liessen sich alle Symptomata zum Tode an, wie dann ein starkes delirium und convulsivische Bewegungen sich dabey einstellten. Gegen Abend desselben Tags verlohr der Kranke seine Stimme völlig, hörte nicht mehr, und konnte weder essen noch trinken, in welcher Beschaffenheit er vier Tage blieb; die Augen lagen im Kopf gebrochen, die Respiratio war sehr schwach und gering, der Puls ungleich

willen gegen diese Behungsart bezeuget, und sie findet auch heut zu Tage wenig Liebhaber.

gleich und bisweilen hüpfend, und der Kranke hatte weder am hintern Leibe, noch an der Blase eine Oefnung. h) In dieser Stellung war guter Rath theuer. Herr Wilsay wollte mir einen liebreichen Verweiß geben, daß ich durch die allzuviele Milch, die ich den Wilden vorher geniessen lassen, ihme dieses Unheil zuwege gebracht hätte, und trug es dahero auf Clystiere an, daß dadurch der innere Leib wohl erwärmet, und die Eingeweide wieder besänftiget würden. Als ich ihm aber die Ursachen erklärte, warum ich die Milch bey den sehr scharfen und sauren Speisen vorzüglich erwehlet, und daß diese gegenwärtige Krankheit mehrentheils von einer innerlichen Wuth und aufgebrachten Galle herrührte: so ließ er sichs gefallen, und vereinte sich mit mir, die Clystiere ebenfalls mit Milch angesezt und in solcher gesotten, ihme beyzubringen. Das Glük wollte mir, daß noch eben zur rechten Zeit Herr Dundalk mit seinem Geständniß hervorbrach, daß er das meiste Ungemach durch seine vermeynte Kunst erreget habe. Er stellte nemlich dem Herrn Wilsay vor, wie wir sämmtlich nichts an Sorgfalt unterlassen, dem Kranken die coli-schen

h) Einen ähnlichen Fall erzehlet Cordæus in seinem Comment. ad libros Hippocratis und bey Solenander in seinen consult. medic. findet man eine gleiche Beschreibung.

schen Schmerzen zu vertreiben, und er, da ich nicht zugegen gewesen, bey einem grossen Paroxysmo, ihm ein Elexier, von dessen Tugend und Würkung er aus eigener Erfahrung sehr viel Rühmens machte, beygebracht hätte. Hierdurch änderte sich auf einmal unsere Meynung von dem Kranken, und Herr Wilsay verstunde sich mit mir auf einen ganz andern Vorschlag. Wir brachten durch bezoardica, diaphoretica und dazwischen durch analeptica, auch durch eine Aderlässe, die ich verrichtete, unsern Kranken innerhalb acht Tagen so weit, daß er anfieng sich wieder zu erholen. Das calidum innatum wurde durch diese Mitteln gestärket und zurechte erhalten, und den siebenden Tag unserer Cur fiel der Kranke in einen tiefen Schlaf, durch welchen die deliria wieder weggiengen. Wir hatten es seiner guten Natur und Jugend zu danken, daß diese die so ausserordentliche Schmerzen überstanden, und hatten die critischen Bewegungen in seinem Körper erleichtert, und die Würkungen der Natur befördert. Doch es blieb noch etwas übrig, so mich sehr aufmerksam machte. Mein Freund, der wieder nach Harray zurükgegangen, hatte mir empfohlen, dem Kranken noch ein paar mal zu Ader zu lassen. Das erstere mal befand sich dieser darauf ganz leidentlich. Als ich das zweyte mal solches versu-

chen

chen wollte, hatte ich an ihme eine grosse Müdigkeit in den Füssen und ein abwechslendes Kopfwehe wahrgenommen. Ich ließ ihm gelinde Purgiermittel beybringen, und aus Kräutern gezogenen Mercurium vor die Nasen halten; alleine es half nichts, und es entstunde vielmehr ein sehr heftiges Niessen. Endlich, nachdem ihm Blasen gezogen worden, zeigte sich einige Besserung, die jedoch nicht lange Stand hielte. Ich gerieth hierauf auf ein zwar kleines, aber sehr bewährtes Mittel, da ich ordentlichen Leimen nehmen, und solchen in einem leinen Tuch über die Fußsohlen schlagen ließ. Indem dieser auf den Sohlen, aus welchen eine sehr grosse Hize hervorgieng, troknete, hörte das Niessen auf, und da ich damit beständig angehalten: so vergieng diese Beschwerlichkeit gänzlich. i) Binnen vier Wochen war er wieder völlig hergestellt, und ich kan wohl sagen, daß sich bey dieser Krankheit seine wilde Natur ganz gebrochen, und er viel leutseliger und menschlicher geworden. Die Ohnkräfte, die bey ihm in währender Krankheit waren, verhinderten ihn, sich zu widersezen, und der

i) Der berühmte Dr. Riedlin in Ulm hat eine ähnliche Cur mit ordentlichen Ofenleim an einem Frauenzimmer von 18 bis 20 Jahren vollzogen. Ephem. Acad. Nat. Curios. Tom. II. pag. 104 seq.

beständige Umgang mit Menschen, die ihm das Essen und trinken beybringen musten, machte ihn gesellig. Ich erinnere mich mit vielem Vergnügen, daß ich einsmals, da er schon wieder anfieng sich zu erholen, jedoch aber in sehr grossen Schmerzen lag, an ihm eine gewisse Bewegung wahrnahm, die mich muthmassen ließ, daß er bereits unter Menschen gewesen. Seine Wärter stunden eben bey seinem Lager, und der eine grif ihn bey der Hand an, daß er sich in die Höhe richten sollte. Er sahe ihn straks an, und als wenn er klagen wollte, schlug er an seine Brust, und hielt die hohle Hand darüber. Er litte es, daß der Wärter die seinige auch hinlegte; er nahm die andere Hand, und bedekte mit dieser die des Wärters, legte sich wieder, legte sich rüklings nieder, und ließ diese Hand nicht wegziehen, wobey er in ein Winseln verfiel, so über eine Viertelstunde anhielte, und auch mich starr ansahe. Auf einmal reichte er mir die Hand, und drukte sie, so viel er konnte. Ich ließ ein Gefäß mit Wasser herbeybringen, ob er etwan seinen Durst löschen wollte. Als ich ihm solches vorhielte, schüttelte er sich, und rükte es mit der Hand von sich. Von ohngefehr kam ein Hund in die Kammer, der sich zu seinem Lager näherte, und mit Schnauben zu erkennen gab, daß er Schweiß röche. Er

hatte

hatte diesen Hund öfters um sich gesehen, und mochte sich desselben erinnert haben, er wendete ihm das Gesicht zu, und vertrug es, daß ihm solcher die Lippen ablekte. Mit jedem Tag wurde es mit ihm besser, und zu Ende des Septembers konnte ich ihn schon wieder frische Luft schöpfen lassen. Herr Wilsay verwunderte sich, als er wieder kam, daß unser Wilde diesen gefährlichen Sturz überwunden. Wir waren beede nun darum besorgt, wie wir ihn mit uns nach Edenburg brächten, ohne daß das Uebel wieder käme, und ihn etwan gar auf der Reise hinrafte. Die Zeit war vor der Thür, daß wir die Insulaner verlassen musten, indeme im October die Fahrt sehr mißlich, und wegen des vielen Ungewitters kein Schiff sicher gehen kan. Ich ließ meinen Wilden, ehe ich abreisete, ordentlich kleiden, wie es sonst bey den Mohren gewöhnlich ist, und nahm ihn mit in unser Schiff, wo ich ihm eine Kammer einraumen ließ, aus welcher er das Meer nicht sehen konnte, um keine Lust zu bekommen, in dasselbe zu springen. Unsere Insulaner beschenkten ihn nach seiner Neigung, d. i. sie gaben eine Quantität Fische und gesalzen Fleisch auch Bohnen mit, damit er sich unterwegs sättigen könnte.

Den zweyten October giengen wir mit ihm zu Schiffe, und fuhren westwärts in das hohe Meer, weil unsere Fahrt nach den Irrländischen Küsten gerichtet war, und wir von dannen nach Dublin gehen, und uns mit dem berühmten Dr. Patrik, der eine besondere Erfahrenheit auf seinen Africanischen Reisen erlanget hatte, besprechen, von dort aber durch die Solway Fürth in Schottland anländen, und zu Land nach Edenburg reisen wollten. Es stieß uns auf der ganzen Reise nach Dublin nichts besonders auf. Da wir ans Land getreten waren, liessen wir den Wilden mehrentheils zu Nachts, in Begleitung zweyer starken Männer, die wir von Barra mitgenommen hatten, und die seine Wärter bishero gewesen, in verdekten Wagen voraus gehen, und bey Tage Stilllager machen. Wir hatten ihnen versprochen, daß, wenn sie denselben an Ort und Stelle glüklich brächten, wir sie nicht nur reichlich beschenken, sondern auch überall, wohin der Wilde kommen oder aufgenommen werden sollte, ihnen den Unterhalt verschaffen wollten. Ausserdeme würden wir diese Gefälligkeit nicht erhalten haben. Der Dr. Patrik hatte sich verwundert, da er von uns vernommen, wie weit wir es mit diesem Menschen gebracht haben. k)

Er

k) Diesen treflichen und berühmten Arzt habe ich

selbsten

Er war ehehin Medicus bey dem Englischen Consul in Algier, und hatte vier Jahr lang die Gelegenheit, sich in Africa umzusehen, und die Natur der Mohren zu durchforschen. Nach seiner Vermuthung war unser Wilder einer von denen, die auf der Küste von Guinea von den Holländern, als Sclaven nach America an die Spanier, Engeländer und Franzosen verhandelt werden, weilen er einen eingebrannten Buchstaben an sich trage. Um noch besser hinter die Richtigkeit seiner Vermuthung zu kommen, bat er uns, daß wir unsern Wilden auf sein Landhaus möchten bringen lassen, wo an dessen Garten ein besonders wohl ummaurtes Gebäude zu einigen ausländischen Thieren sich befände, und unser Eduard einen freyen Plaz zur Bewegung und Spazieren hätte. Wir musten uns wundern, daß wir vermittelst dieser Gele-

selbsten, als ich mich zu Dublin aufhielte, öfters von seinen Africanischen Reisen vieles erzehlen hören. Ich hatte so eben die gegenwärtige Schrift zu meinen Handen damals bekommen, und besprach mich dahero mit ihme wegen der Richtigkeit derselben. Er versicherte mich, daß der Author mit Wahrheit und richtigen Gründen geschrieben, und daß er diesen Mohren, von dem darinnen die Rede ist, drey Wochen lang täglich gesehen, wie sich dann auch, was der Author besser unten von seinem Tode erzehlet, also verhalten haben soll.

genheit erst unsern Wilden nach seiner rechten Art und Neigungen kennen lerneten, und so jung er auch war, seine Künste ansehen konnten, die sich aber würklich nur bey einem Wilden Schwarzen, der noch nicht viel unter den Europäern gewesen, antreffen lassen. Der Herr Patrik, der bey seinem Aufenthalt in Africa sich auch allerhand Instrumente und natürliche Seltenheiten angeschaffet, ließ allerhand dergleichen auf sein Landgut zu seinem Versuch hinaus bringen. Er ließ eines Tags einen jungen Menschen als einen Mohren anziehen, nachdem er mit einer schwarzgelben Farbe an dem Leibe völlig überfärbet worden. Diesem gab er eine Art von Trommeln in die Hände, daß er darauf nach eigenem Gefallen schlagen sollte. Der verstellte Mohr kam auf den Plaz, wo unser Wilder eben mit seinen Wärtern herum spazierte. Der Herr Patrik hatte vorher ihm gewisse Sprünge gewiesen, wie die Africaner einander bewillkommen, und wie sie einander als gute Freunde begegnen. Der Unsrige war ganz erstaunt, als er diesen vermeynten Landsmann sahe, und wir hörten, daß er etliche Worte in seiner Sprache auf ihn redete, so jener aber eben so wenig, als wir verstunden. Der Mohr des Herrn Patrik kam auf ihn zugegangen, und der Unsrige war eben so willig, ihm entge-

entgegen zu gehen. Sie schlugen einander die Arme auf die Achseln, und faßten sich an den Händen. Der verstellte Mohr muste sich stellen, als wenn er sich über die Kleidung des Unsrigen verwunderte. Dieser fieng an seine Kleider zu zerreissen, und gesellte sich zu seinem vermeynten Cameraden. Da er die Trommel hörte: so war er ganz entzükt, und machte die lustigsten Sprünge. Herr Patrik, der sich hinter einem diken Baum verstekket, spielte auf einer blechern Pfeife einige Töne: so schiene es, als wenn unser Wilde ganz in sein Element versezet wäre. Er hüpfte, und that vor Freuden einen Laut, den ich vorhin nicht von ihm gehöret hatte. Des Herrn Patrik Mohr gab ihm Caffebohnen, die schon geröstet waren; er nahm sie zwischen die Zähne, und knakte lange auf denselben, biß er sahe, daß sein Camerad dieselben eben so verschlukte, als er solche zu sich genommen. Er gieng hierauf näher auf ihn zu, und besahe ihn von unten biß oben. Als er ihm auf der Brust kützelte: so schien es, als wenn unser Wilde ein zehendfach Vergnügen einnähme. Kurz, er war sich ganz gelassen, und ich hatte nichts vertraulichers, als dieses Paar, gesehen. Als er sich von ihm entfernete, so war er so traurig und stille, als wenn ihm sein angenehmstes, auf welches er seine Augen geworfen, geraubet wäre. Nachher war er bey seinen

Wärtern ganz stille, und diese waren darüber so freudig, daß sie mich baten, diesen verstellten Mohren noch ferner zu ihm bringen zu lassen. Herr Patrik kam eines Tags mit demselben wieder, und hatte einen Bogen, wie ihn die Africaner brauchen, bey sich, den sein Mohr zu spannen wuste. Der Unsrige sahe sehr aufmerksam zu, und nahm solchen hernach selbsten in seine Hand, wobey wir wahrnehmen konnten, wie seine Handgriffe weit natürlicher, als die des Mohren, waren. Er nahm ihn über die Achsel, und gieng bey einer Viertelstunde im Plaz herum, legte sich auch in die Positur zum schiessen, nur mochte er vergessen haben, den Pfeil aufzutragen. Sein ordentlicher Zeitvertreib bey seiner langen Weile waren Cocusnüsse und Caffebohnen. Mit den ersten war er sogleich, als sie ihm vorgelegt wurden, bekannt, und nahm einen von ohngefehr in der Nähe gelegenen Hammer, mit welchem er sie zerschlug, und den Kern mit grosser Begierde heraus nahm. Als der verstellte Mohr die Caffebohnen in ein Gefäß Wasser that, und sie bey Feuer zusezte, so schien ihm dieses auch nicht als selten vorzukommen, sondern er trank vielmehr davon, und sezte sich neben seinen vermeynten Cameraden ganz freundlich nieder. Weil wir ihn ordentlich kleiden, und nach und nach zu etwas angewöhnen wollten: so muste

ſie des Herrn Patriks Mohr in einer ſolchen Kleidung erſcheinen, wie wir ſie verfertigen laſſen wollten. Er zog ein Stük nach dem andern ab, gab ſie ihm in die Hand, ſolche eigentlich zu betrachten, legte eines nach dem andern wieder an, that hiebey freundlich, und machte ihme Luſt, daß er ſich dieſe Stüke auch anprobieren ließ. Man hatte ſie mit Fleiß alleine gelaſſen, daß der Wilde nicht abgeſchröket würde, wenn er von ſeinen Wärtern allzuſehr ſollte geſehen werden. Der Mohr des Herrn Patriks war um ſeine Ehre, um den fremden Gaſt zu ſeyn, nicht zu neiden; er muſte wohl über einen halben Tag zubringen, biß er ihn dahin lenkte, wozu er ihn bringen wollte. Es war ihm befohlen, wenn er mit ihm fertig wäre, an die Thüre des Gebäudes, wo ein Wärter ſich aufhielte, zu ſchlagen, daß dieſer uns von dem Gartenhaus abrufen ſollte. Als er ihn ſo weit gebracht, daß er angezogen war; ſo ſtekte er, der Mohr des Herrn Patrik, ſich in ſeine gewöhnliche andere Mohrenkleidung. Aus Freude, daß ihm ſeine Mühe gelungen, und in Zuverſicht, daß ihm unſer Mohr alles thun würde, was er ihn anweiſen möchte, vornemlich aber dem Herrn Patrik ganz unerwartet ein Vergnügen zu bringen, gieng er die Thüre der Wärter vorbey, und führte ihn, indem er ihn an den Falten ſeiner Schürze feſt hielte, durch den

Gar=

Garten. Kaum hatten wir sie zween von obenher wahrgenommen; so giengen wir bey einer andern Treppe auf der Vorderseite gegen die Strasse hinunter, und wollten durch eine Allee hinter ihrem Rüken auf sie zukommen. Unser Mohr gieng ziemlich munter mit seinem vermeynten Landsmann fort; dieser leztere aber, da er sahe, daß die Vorderthüre verschlossen wäre, war allzusicher, und ließ seinen Freund nach seinem Gutdünken ganz frey gehen. Sie waren ohngefehr 30 Schritte von einer Fontaine entfernt: so stunde unser Wilder in etwas stille, und auf einmal sezte er sich in einen schnellen Lauf mit gleichen Füssen, und rennte auf dieselbe zu, stürzte sich in das Baßin, und machte in dem Wasser allerhand lustige Sprünge. Sein Gefehrte war hierüber erschroken; doch faßte er sich einen Muth, und gieng ihm in das Wasser nach, faßte ihn unter dem Arm, und bemühete sich, ihn heraus zu ziehen. Es war aber alle Mühe vergeblich; unser Wilder war gleichsam in seinem Element, und ließ sich durch nichts bewegen. Als er ihn endlich mit Stärke angrif; so legte er sich der Länge nach in das Baßin, zog seinen Freund mit sich zugleich unter das Wasser, und machte diesen durch sein Brüllen zaghaft, daß er sich nicht getrauete, die Oberhand über ihn zu gewinnen, sondern selbst um Hülfe rufte. Ich lief hinzu, und drohete

hete durch meinen Zuruf dem Wilden, daß er gleich aufstehen sollte. Er wurde bey Wahrnehmung meiner zimlich furchtsam, doch ging er nicht aus dem Wasser, sondern sezte sich ganz gebückt und zusammengeschoben nieder. Herr Patrik und Wilsey reichten ihme Cocusnüsse zu, wodurch er in etwas thätiger wurde. Wir musten ihm aber schon Zeit lassen, bis er sich zum Herausgehen bequemte; denn er machte sich mit den Cocusnüssen im Wasser mit Herumkollren derselben einen Zeitvertreib, während welchem er immer nach und nach freundlicher aussahe. Dieser Umstand gab dem Herrn Patrik Gelegenheit, noch einen Versuch mit ihme anzustellen. Er gieng aus dem Garten in eines seiner Zimmer, worin seine Sammlung von Africanischen Seltenheiten war, und holte ein Modell, von einem Africanischen Kahn, auf welcher Art die Mohren ganz alleine, auch in den tiefsten Meerbusen oder Engen, von einer Küste zur andern fahren. Er war gleichwol so groß, daß ein Kind von drey bis vier Jahren gemächlich darin sich halten konnte. Dieser Kahn wurde in das Baßin der Fontaine, welches zimlich tief war, gesetzet. Kaum hatte unser Wilder solchen gesehen: so hüpfte er vor Freuden im Wasser herum, und endlich suchte er in solchen zu steigen. Die Gütigkeit des Herrn Patrik litte aber hiebey Scha-

den.

den. Weil der Kahn den zimlich starken Körper nicht fassen konnte, der Wilde aber nicht im Stande war, zwischen sich und dem Fahrzeug ein Verhältnis zu machen, und doch ein für allemal in denselben wollte: so gieng er auseinander, und ließ den Wilden wieder unter Wasser sitzen. Dieser war kühn genug, sich an die Trümmer zu wagen, und nunmehro kam es mir natürlich vor, daß er von der der Insel Barra gleich gegen über gelegenen andern Insel zu uns herüber kommen können, weil ihm die Aehnlichkeit des Trumms von einem Fahrzeug, so er sich mit denen vorhin in seinem Lande gesehenen vorgestellet, hiebey aufgeholfen. Als sein Versuch, mit diesen Trümmern zurechte zu kommen, nicht gelungen: so schien er wieder in einigen Zorn gerathen. Als ich nun aber meinen Stok in die Höhe richtete: so war er sogleich wieder furchtsam und stille. Endlich, da er unsere Unzufriedenheit über sein wildes Bezeigen durch seine versuchte Fahrt zimlich besänftiget: so brachten wir ihn theils mit Drohungen, theils Vorhaltung eines gedörrten kleinern Fisches, wieder aus dem Wasser. Er zitterte vor uns, und legte sich voller Angst nieder. Gleichwie aber die indessen herbey gekommene Wärter ihn unter beyden Achseln nahmen, und ihm durch Krazen auf dem Kopf wohl thaten, so gieng er mit ihnen gelassen in ihre Wohnung. Diese allzustarke

Nei-

Neigung an ihm, in das Wasser zu gehen, muß dem Umstand zugeschrieben werden, daß er durch ein Ungewitter, welches das Schiff, worauf er gewesen, betroffen, an eine der Schottländischen Inseln verschlagen worden, und ganz alleine, ohne einen Menschen anzutreffen, alles selbst zu Stillung des Hungers und Dursts sich holen, und was er in einer Gegend nicht angetroffen, auf einer andern Insel, wo er eine Einöde gemerket, sich langen müssen. Vielleicht hat er, um den wilden Thieren, die sich auf diesen Inseln sehen lassen, zu entgehen, öfters über das Meerwasser sezen müssen; und je seltener in diesen Gegenden das süsse Wasser ist, sich da und dorten einen Bach, der solches gegeben, angemerket, und, wenn er sich auf der einen Insel mit Wurzeln oder todten Fischen gesättiget, auf der andern seinen Trunk geholet. Es muste dieser Fehler ihme mit der Zeit bloß dadurch abgewöhnet werden, daß man ihn durch seine Wärter zu einem Wasser führte, und so bald er einen Fuß beweget, um in solches zu springen, mit Schlägen zurük hielte. 1)

Ich

1) Herr Patrik hat mir bey diesem Umstand, als ich ihm meinen Zweifel eröfnet, wie ich dieses Mittel nicht für das bequemste hielte, indeme der Wilde mit der Zeit sich bey Erblikung eines Wassers entsezet, und weder in gewissen Fällen durch dasselbe zur Rettung, noch über Brüken und Stege hätte gebracht

Ich übergehe hier die fernern Versuche, die Herr Patrik uns zu gefallen mit unserm Wilden machte. Dieses, daß er aus seinem Hause in der Stadt seinen wohl abgerichteten Affen in die Kammer des Wilden bringen lassen, hat viel zu der Geselligkeit beygetragen, daß er mit sich heimlicher und sicher umgehen ließ. Er wurde so weit gebracht, daß er anfieng zu reden; aber man konnte seine Rede nicht wohl verstehen. Denn obschon Herr Patrik ein und andere Worte von ihm vernahm: so hatte doch sein grosser Rachen es verhindert, daß man keinen deutlichen Ausdruk daraus fassen konnte. Er vermeynte, daß, wenn man zu Wegräumung dieser Hindernis eine chirurgische Operation mit seinem Rachen auf die Art, wie man die sogenannten Haasenscharten wegnimmt, mit ihm anstellen wollte: sodann er auch ehender zu Erlernung einer Europäischen Sprache, welche mit Consonanten versehen ist, gebracht werden könnte. Wir liessen es uns gefallen, wollten aber solche noch so lang ausgestellet seyn lassen, bis wir nach Edenburg mit ihm gekommen wären, weil er solche zu überstehen, von seiner vorigen Krankheit her, noch allzuschwach seye. Herr Patrik aber stellte uns dagegen vor,

wie

gebracht werden können, es selbst zugestanden, daß es nicht wohl ausgedacht gewesen. Jedoch, der bald hernach erfolgte Tod dieses Wilden hat diese Besorgnis gehoben.

wie wir erst bey unserer Anheimkunft erwarten müsten, ob das Clima ihme anständig wäre, und er die dortigen Wasser im Geträncke vertragen könne; da hingegen in Irrland, wie auf den Schottländischen Inseln, Luft und Wasser fast einerley wären. Wir machten demnach auf sein Zureden Anstalt zu dieser Operation, die uns aber nicht, wie wir gewünschet, gelungen. Es war den 30 October, als wir solche unternahmen. Wir nahmen die linke Seite zuerst unter die Hand, welches aber unserm Wilden sehr grosse Schmerzen verursachte; doch wurde er, nachdem wir solche mit Nadeln wohl zusammengeheftet, glüklich curiret, wiewol eine zimliche Narbe zurük geblieben. Als wir acht Tage darauf die rechte Seite angegriffen: so fanden wir eine grosse Hindernis vor uns. Denn weil bey der erstern Operation der Patiente allzuviel Blut verlohren, und die Nadeln nicht im Fleisch halten wollten, so konnte keine Conglutination oder Zusammenhaltung zu Stande kommen, und wir musten wol 14 Tage anhalten, um ihm Zeit zu lassen, sich von seinem Schreken zu erhohlen, und Kräfte zu sammlen, da wir uns vorher allzuviel auf seine gute und starke Natur verlassen. Aber auch nach dieser Zeit befanden wir uns nicht im Stande, solche zu unternehmen. Der Wilde würde sein Leben daran gewaget haben, wenn er das Messer hätte sollen noch einmal ansezen

lassen. m) Er behielt diese rechte Seite seines Rachens noch immer offen, und wir musten auf die künftige längere Zeit hoffen, ob wir alsdann, wenn er zu mehrerem Verstand käme, damit fortfahren könnten. Unterdessen sahe unser Wilder jezo noch scheußlicher aus, als vorhin, und die allzugute Meynung, die Herr Patrik für ihn und uns gehabt, hatte einen traurigen Erfolg.

Bey unserm Aufenthalt zu Dublin konnte es nicht verborgen bleiben, was wir für eine Seltenheit mit uns gebracht hätten. Wir hatten Besuche von den vornehmsten Leuten in der Stadt, die unsern Wilden sehen wollten. Denn es schien ihnen unglaublich zu seyn, daß sich seine Natur zu den Europäischen Sitten angewöhnen würde. Man wuste zwar vieles von der Beschaffenheit der Negres überhaupt, und

m) Der oben angeführte Johann Muralt hat eine solche Operation fast mit gleichem Schiksal an einem Mägden unternommen. Was bey dieser die Schwäche des Geschlechts, daß hat bey dem Wilden freylich die von der vorigen Krankheit her noch entkräftete Natur verhindert. Ueberhaupt kan man aus diesem Exempel das Temperament und den Eifer, seinem eigenen Sinn und Vorsaz auf eine Sache zu folgen, erkennen, da diese Medici kein Bedenken getragen, innerhalb fünf bis sechs Wochen an ihrem Wilden solche Versuche zu machen, daß man in Frankreich denjenigen, der dergleichen wagen wollte, gar bald in die Classe der Menschenplager und Tyrannen sezen würde.

und daß sie ein zahmes und zu der gröbsten Arbeit geschaffenes Volk wären, welches man mit Schlägen zu allem bringen könnte. Aber, wie ein Mohr, ohne Beystand eines Menschen, durch einen blinden ohngefehren Zufall in diese Gegenden kommen können, wie derselbe lediglich alleine, da er Menschen und Thiere geflohen, ganz andere Gewächse, andere Luft, Wasser und Erdboden gefunden, und weder von Geberden noch Worten etwas verstanden, gleichwol seine Bedürfnis sich habe herbeybringen, und überdis bey einer noch grossen Jugend dieses alles bewerkstelligen können; dieses fiel fast unbegreiflich, und erregte sowol die Neugierigkeit der Irrländer, als auch die Aufmerksamkeit ihrer verständigsten Männer, die durch ihren Briefwechsel viel Aufhebens davon machten. Man wandte sich von Londen, Bristol, Plymouth und besonders von den Französischen Küsten her in Schreiben an uns, und, so verdrießlich uns die Länge der Zeit hätte werden sollen mit unserm Wilden, der uns überdis zimlich viel Aufwand bey allem deme, daß er für seine Person wenig brauchte, kostete, uns bis in das Frühjahr 1757 zu Dublin aufzuhalten: so viele Geschäfte bekamen wir im Monat November, mit Observationen, Erläuterungen, historischen Berichten, Remarquen, die Journale zu bereichern, und Auswärtigen zu dienen. Es gehöret hieher nicht, daß ich noch diß als eine Ursache, warum so

viele Standespersonen aus Engeland nach Irrland kamen, und ihn besehen wollten, anführe, daß das Mitleiden, einen Menschen ohne Menschlichkeit anzutreffen, und anzumerken, wie weit der Fleiß in seiner Zurechtbringung gehen könne, die mehresten herbeygezogen. Die Akademie zu Rouen in Frankreich lud uns in einem verbindlichen Schreiben ein, mit diesem Wilden Gäste bey ihnen auf etliche Wochen zu werden, und sehr vornehme Englische Herren liessen ihre Großmuth in die Wette spühren, da bald dieser, bald jener die reichlichsten Ausgaben zur Erziehung dieses Knabens herbeyzuschaffen sich erbot, und auf dessen künftiges Glük bedacht zu seyn versprochen hatte. Unsere Absicht gieng höher mit unserm Wilden. Es war ein edelmüthiger Trieb in uns, der Welt einsmals, wenn wir ihn in die Höhe gebracht, und zu einem Christen gemacht hätten, Rechenschaft von unserm Fleiß, und eine Anleitung zu geben, wie mit einem weit leichtern Vortheil und mit besserm Gewinn auch unter den Wilden die christliche Lehre eingeführet, und in den Colonien ein brauchbarer und nüzlicher Saame guter Unterthanen und gesitteter Menschen angeleget werden könnte. Unsere Absicht war, ihn einstens, wenn er nach unserer Hofnung aufgewachsen wäre, dem großmüthigen König, Georg II. der so viel rühmliche Anstalten in seinem Reich machet, daß die Schottischen Hochländer zu bes-

sern Sitten und Ergreifung einer bessern Lebensart angewiesen würden, aus Dankbarkeit als ein Geschenke zu überlassen, da wir durch seine königliche Wohlthaten im Stande uns befinden, die Vollziehung seines Willens zu befördern, und durch das Beyspiel unsers Wilden den Hochländern zu zeigen, wie weit es die Zucht bey ihnen bringen könne, wenn sie, da ihnen alle Mitteln zur Erkenntniß so reichlich vorgelegt sind, erfahren, daß auch in einem rohen und wilden Herzen, daß in der dikſten Finsterniß des Heidenthums vergraben lieget, das Licht des Verstandes aufgehen, und das dike Erz des verstoktesten Willens zerschmolzen werden könne. n)

Das ungestümme Meer, und ein übler Herbst, der mit einem strengen Winter drohete, hatten das meiste beygetragen, daß wir mit des Königs Erlaubniß in Irrland blieben, und einstens, wenn die See sicherer zu befahren seyn möchte, im Frühjahr unsere Nachhausreise aussezten. Neben den schon erzehlten Beschäftigungen, in die wir, ich und Herr

 Wilsay,

n) Ich habe Proben von allem diesem gesehen, und in den Essais historiques de la Republique de Lettres zumal sind verschiedene Nachrichten unter dem Namen Wilsytown, enthalten. Der berühmte Du mesnil, und der jezige Secretaire de l'academie francoise des Chirurgiens, Mr. Chardon, haben besonders einen starken Briefwechsel über diesen Knaben mit dem Herrn Wilsay unterhalten.

Wilsay, uns vertheilet hatten, war unser Fleiß so weit glüklich gekommen, daß wir unserm Wilden die Hauptbegriffe von körperlichen Dingen beygebracht, und er durch Geberden, Leibesstellungen, Bewegungen der Augen, und Drehung der Hände theils etwas begehren, theils, daß er die unsrigen verstanden, zu erkennen geben konnte. Durch unsere Anordnung musten seine Wärter ihme zu gewissen Stunden nur einzelne Worte, die eine Sache bedeuten, nach ihren Buchstaben vernehmlich und laut vorsprechen, und durch deren öfteres Wiederholen wurden solche ihm in seinem Gedächtniß so deutlich, daß er auf eine Sache, die durch ein solches Wort bemerket wurde, hindeutete. Wir beede selbsten waren jeden Tags Abends seine Examinatores und Belohner, wenn wir sahen, daß er weiter gekommen, indem wir ihm die körperlichen Dinge, wovon er des Tags über die Wörter gelernet, in kleinen Spielwerken, oder in Speisen, oder Früchten selbsten in die Hände gaben. Seine Wärter hatten ihn abgerichtet, daß er diejenigen, die auf ihn zu giengen, nach der Art der Mohren grüssen konnte. Endlich, nach und nach wurde er so weit geführet, daß er bey dem Empfang seiner Speise und Tranks die ehrerbiethige Stellung gegen GOtt, mit Aufsehung gen Himmel, nachahmte. Wir liessen ihm etliche starke Jungen von 14 bis 15 Jahren zu seinem Umgang,

die ihm durch verschiedene Arten der Bewegungen und Spiele die Zeit verkürzten, und in Gegenwart der Wärter ihn auf ein Pferd steigen, dasselbe regieren, und auch in Galop mit ihm durchrennen lerneten. Gegen das Ende Martii konnte er, wiewol noch sehr schwer, sechs bis sieben Worte von den allernöthigsten Dingen aussprechen, Fleisch, Trank, und was unumgänglich nöthig war, wenn man ihn darauf lange warten ließ, begehren, und öfters unter lautem Anrufen fordern.

So sehr wir uns nach der Beschaffenheit seines Körpers richteten, und ihme bey dem Genuß seiner Nahrung viele erweichende und öfnende Medicamente beybringen liessen, auch nach genauen Regeln einer richtigen Diät verfuhren, und ihn nach und nach zu dem innländischen Fleisch und Erdgewächsen angewöhnten: so war doch sein Körper von einer schwächlichen Constitution. Wir hielten bey seinen Wärtern scharf darauf, daß sie ihn nicht zum Zorn gerathen liessen, weil wir wusten, daß dieses bey ihm ein Anfang zu den härtesten Krankheiten wäre. Es war uns also unbegreiflich, daß unser Wilde im Anfang des Aprilmonats in eine langsame Traurigkeit verfiel, und immerhin vor sich hinsahe, ohne auf etwas mehr merken zu wollen, welches er sonst geliebet, und sich damit beschäftiget hatte. Herr Patrik gab sich mit uns alle ersinnliche

Mühe, dieses traurige Wesen von ihme wegzuschaffen, bisweilen gelung es uns, ihn durch den Schall eines Waldhorns gleichsam aus seinem Schlaf zu erweken. Er fiel aber dabey auf das äusserste. Er hüpfte, tanzte, schrie fröhlich, aß und trank; eine kleine Zeit hernach aber lag er matt und an den Gliedern abgeschlagen, in der grösten Betrübniß nieder, bis es sich mit ihme zu einem Erbrechen neigte, durch welches eine zähe und sehr übel riechende Materie hervorgieng. Unsere bekannten Englische Tropfen, die in ganz Europa so viel Gutes geschaffet, und auch unter den Wilden in America, auch so gar unter den Mulatten so viele herrliche Würkungen thun, hatten ihren Ruhm an ihm verlohren. o) Er bekam von Zeit zu Zeit Anfälle von Convulsionen, und andern spasmodischen Bewegungen, und machte unsere Besorgniß nicht geringe, daß wir ihn gar verliehren möchten. Herr Wilsay

o) Dieser Umstand widerleget diejenigen, so in ihren Schriften anführen, wie solche nicht mehr im Gebrauch wären. Sie werden aus einem Serico crudo destilliret, und bisweilen mit oleo cynnamomi rectificiret, und sind in deliquiis histericis, und auch bey melanchonischen Anfällen, sehr dienlich. Der bekannte Tournefort hatte sie bey vielen Patienten sehr nüzlich befunden. Der Herr Biet, des Königs von Frankreich vornehmster Apotheker, hat in einem Sendschreiben an Lebratium zu Geneve diese guttas Anglicas sehr wohl beschrieben. Für ihren Erfinder wird ein Medicus zu Londen, namens Gottwald, angegeben.

say glaubte, daß der Dampf von den Kohlen, weil er wegen der Unerträglichkeit der Kälte beständig bey denselben gesessen, und nicht anderst, als mit seinem Widerwillen bisweilen in die frische Luft gebracht werden konnte, daran schuld wärte. Herr Patrik aber wuste ihm diesen Zweifel durch die Erfahrung zu benehmen, da die Mohren die grösten Feuer mit einem noch weit dämpfigtern und erdigtem Holz anzünden, und so gar, wenn sie krank sind, bey einem solchen Feuer sich wieder zu erquiken suchen. Wir hoften durch die Aderläße, und eine reinere Luft, wenn diese den Horizont erfüllete, ihn wieder zurechte zu bringen. Doch sein Ziel war bestimmt, und so verdrüßlich es uns war, daß wir von unserer Mühe keine Früchte sehen sollten, so war es indessen ein wunderbares Schiksal, daß wir noch in seinem Leben seine Historie, wer er wäre, und wie er auf die Schottischen Inseln gekommen wäre, in Erfahrung brachten.

Unter vielen neugierigen Zuschauern, die unsern Wilden näher kennen wollten, war ein Spanischer Kaufmann, Don Josepho Valverde, der von Rochelle aus eine Fahrt nach Irrland gethan, um eine Quantität Butter einzukaufen, und ein Fahrzeug zu belasten, welches er auf Holländische Rechnung auf die Americanische Insel Curacao schiken wollte. Er hatte mit einem Banquier zu Dublin, Leslow, seine

Rechnungen abzuschliessen, und dieses verursachte ihm einen Aufenthalt von acht Tagen. Das Gerücht von unserm Wilden schien ihm eben nicht von der Wichtigkeit zu seyn, ihn kennen zu lernen, da er in seinem Leben viel hundert Negres von den Holländern auf der Küste von Guinea erhandelt, und solche an die Portugiesen in Brasilien wieder verkaufet. Aber dis war für ihn seltsam zu hören, wie ein Mohr alleine, und zwar noch von solcher Jugend, wie der ihm beschriebene, in diese Gegenden gekommen. Er erinnerte sich hiebey seines Unglüks, das er 1755 im Monat October ausgestanden, als er aus America abgefahren, und nach der Bay Dumegal seinen Lauf gerichtet, da er zu Dumegal selbsten seine Schwester, die an einen reichen Kaufmann verheyrathet war, abholen, und mit sich nach Spanien führen wollte. Ein Sturm, der auf dem Westlichen Meer entstanden, war seinem Schiff so gefährlich, daß es stranden muste, und unter 150 Personen, die sich darauf befunden, kam nur er mit 22 andern glüklich davon, und liefen mit abgebrochenem Mast auf gerathe wohl in ihrem übel zugerichteten Schiff auf dem Eyland of Achill ein. Er hatte von Curacao eine Mohrin nebst zwey Kindern mitgenommen, die er an den Commendanten von Cadix mitzubringen versprochen hatte, welcher aus besondern Ursachen sich des Schiksals dieser Frauen, die unter den daselbstigen Mohren

vieles bedeutete, auf dieses Val de Verde Schreiben an denselben, annehmen wollte. Diese Frau war mit ihme glücklich auf besagtes Eyland gekommen; ihre Kinder aber, die sich mit noch einem andern Sklaven oben auf dem Verdek befanden, wurden vermisset, und die Betrübnis dieser Weibsperson über deren Verlust, und der Schreken bey dem Sturm, warf sie nieder, daß sie etliche Tage darauf mit dem Tod bezahlen muste. Er sahe die Möglichkeit vor sich, daß der ältere Knabe vielleicht auf einem Stoßbret entkommen, und auf eine Schottische Insel verschlagen worden wäre, und je leichter er ihn zu erkennen hofte, wenn er ihn zu Gesichte bekäme, desto begieriger war er dermalen zu Herrn Patrik zu kommen. Es war den 10 April 1757, da wir diesen ehrlichen Mann zu sprechen bekamen.

Seine vorläufige Erzehlung machte uns alle eben so begierig, wie ihn, daß wir versuchen wollten, ob unsers Eduards Schiksal vielleicht dadurch entwikelt werden sollte. Als er in seine Kammer eintrat, und ihn, da er so eben auf seinem Lager gestrekt lag, in das Gesicht faßte, und seinen Rachen erblikte, rief er laut aus: Yo secchonomi! Unser Wilder war wie einer, der aus dem Schlaf erwachte. So schwach er war: so behend sprang er auf, gieng zu dem Kaufmann, warf sich vor ihm nieder, und hielt sich an seine Füsse. Es war

dieser

dieser Anruf Yo secthonomi! der Name unsers Wilden, mit dem er von seinem Bruder unterschieden wurde. Mein Leser kan sich leicht vorstellen, wie uns zu Muthe gewesen seyn müsse, als wir an einem Menschen, den wir fast als ein Thier aufgenommen, die gewaltige Stimme der Natur, die einen Bekannten in fremden Landen antrift, und der Moral, gegen einen Versorger und Ernährer, bemerken musten. Wir konnten uns der Thränen nicht enthalten, da der Spanier dieselben reichlich vergoß. Unser Wilder brachte etliche Worte hervor, deren Inhalt bedeutete, wo seine Mutter wäre? Mehr konnte er nicht vorbringen, sondern fieng an zu stammlen, gleich einem, der eine Sprache verlernet, oder sich in einer Verwirrung befindet. Als er ihm nach seiner Sprache und durch ein Zeichen belehrte, daß seine Mutter nicht da wäre: so fieng er an zu murren, und sich innerlich zu erzürnen, auch mit einem entsezlichen Brüllen mit vorgebeugtem Kopf öfters auf den Fußboden zu fallen. Val de Verde erzehlte uns hernach die mehrern Umstände von diesem Knaben. Er ist, sagte er, unter den Mohren, die zu Curacao in den Zukersiedereyen arbeiten müssen, einer der vornehmsten Kinder, und mag etwan, wenn es hoch kommt, eilf bis zwölf Jahr alt seyn. Sein Vater war der oberste Sklave bey dem Holländischen Commendanten, und hieß Owan. Die Bedrükungen, welche die Holländer ihren Skla-

Sklaven zufügen, hatten diese öfters schwürig gemacht; und ihre Unzufriedenheit diente den Franzosen und Spaniern zur guten Gelegenheit, durch einen innerlichen Aufstand derselben die Holländischen Plantagen zu zernichten, die Holländer selbst zu vertreiben, und sich von Curacao und der Insel St. Eustachius selbst Meister zu machen. Der Commendant zu Cadix unterstüzte uns heimlich, daß wir den Negres die Hand in allem bieten sollten, und in Brasilien konnten wir uns auf den Beystand, den wir nöthig hatten, verlassen. Dem Owan hatten wir versprochen, ihn wieder nach Africa zu bringen, und mit seiner Familie in Freyheit allda zu sezen, auch ihme ein Land einzuraumen, wo er eine reiche Belohnung für den uns erwiesenen Dienst erlangen sollte. Dieses beförderte den eingefädelten grossen Tumult, der den 6 Junii 1750 auf der Plantage Godo entstanden. Es wurde aber der Haufe der Rebellen durch die Holländer und freye Negres zerstreuet, und die Rädelsführer, darunter Owan der fürnehmste war, beym Kopf genommen. Es wurden den 11 Junii ihrer 15 lebendig gerädert, und ihre Leiber zu Asche verbrannt. Der arme Owan wurde an Armen und Beinen mit glüenden Zangen geknippen und gerädert, der Kopf ihme abgehauen, und an der Oberseite des Flusses auf einen Pfal gestekt, der Körper aber hingegen verbrannt. Sein Weib hatte die Zuflucht

mit

mit ihren unmündigen kleinen Kindern zu mir genommen, und ich hatte sie lange Zeit in Brasilien verborgen. Der Commendante zu Cadix, dem ich bey einer vor vier Jahren glüklich vollbrachten Herausreise den umständlichen Bericht von dem Schiksal dieses Unglükseligen erstattet, hatte so vieles Mitleiden, daß er seinen Hinterlassenen Trost schaffen, und dabey ein gutes Werk durch ihre Bekehrung zum christlichen Glauben stiften wollte. Ich habe nach der Gewohnheit, wie jeder Herr über die Sklaven diejenigen, so ihm angehören, bezeichnen lässet, diesen Personen den Buchstaben V. als den Namenszug ihres künftigen Gebieters, Don Vermillez einprägen, und zum Kennzeichen, daß sie einem vornehmen Herrn gehören, ihnen die Ohrenläppchen mit Pfriemen durchstechen lassen.

Wir erkannten, daß unser Wilder derjenige seye, von dem die Rede war. Der Spanier both uns theils aus Freude, ihn auf eine so seltene Art wieder gefunden zu haben, theils aus Mitleiden über das Schicksal seiner Mutter und Bruders, 2000 Realen an. Alleine, da wir ihme den kränklichen Zustand desselben vorstellten, und daß, wie er von uns fast schon dem Verderben und dem Tod entrissen worden, auch, da es schiene, daß er sich dem Tod nähere, für ihn Sorge tragen wollten: so ließ er unsere Bitte statt finden, jedoch mit

der Bedingnis, daß, wenn er zu bessern Kräften kommen würde, wir ihn auf Erfordern gegen Erstattung aller Unkosten erlassen sollten. Es war dis ein Begehren, welches wir eben nicht abschlagen wollten, aber auch zu erfüllen nicht angehalten werden konnten. Er ließ ein ansehnliches Geschenke für den Wilden zurük, und versprach, daß er in etlichen Tagen wieder kommen wollte.

Unser Patiente wurde schlechter. Es kan seyn, daß die Regungen der Natur, die bey dieser Gelegenheit allzulebhaft in ihm geworden, und mit denen sich eine jähe Freude, Zorn, Betrübnis, Schreken und eine starke Sehnsucht vermischet, ihme seinen Zustand verschlimmert haben mögen. Wir sahen, daß er es nicht lange mehr aushalten würde. Was war nöthiger, als daß wir ihm die höchste Wohlthat, die zu dem Himmel das Recht giebt, und auf der Welt den höchsten Vorzug unter allen Völkern ertheilet, die heilige Taufe beybringen liessen. Wir sahen ihn als ein neugebornes Kind an, welches vor allen dieses grossen Schazes gewürdiget wird, und den 15 April war es, da wir ihn unter dem Namen Eduard unter die Zahl der Christen sezten.

Den 18 April merkten wir, daß sein Ende nahe wäre, und wir entferneten uns nicht von ihme. Auch noch bey diesem lezten Auftritt seines

nes Lebens hatten wir an ihm zu bewundern, wie in ihm einige Vorstellungen, die sich der Vernunft ähnlichen, vorgiengen. Er drükte nur die Hände, und wir sahen aus seinen Augen Zähren fliessen. Als es anfieng Nacht zu werden, rufte er mich an, und sprach: Wasser! Ich reichte es ihme, und er trank mit grossem Appetit. Hierauf legte er sich gerade hin, und zog die Füsse zusammen. Ein schneller Stekfluß befiel ihn, und in etlichen Minuten war seine Seele aus ihrem Körper gewichen.

Ich könnte den Bau seiner Glieder, und die Beschaffenheit seines innwendigen Leibes hier beschreiben, indem wir nach der Eröfnung des Leichnams genaue observationes eingenommen. Doch dieses gehört eigentlich nicht zur Historie dieses wilden Knabens, und die Ursachen seines Todes rührten von gleichen Umständen her, unter denen tausend Europäer sterben. Sein Cadaver stehet nun auf dem grossen Saal der anatomischen Akademie zu Edenburg, und erhält noch sein Angedenken.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Milsintown, ...

Ausführliches Leben und besondere Schicksale eines wilden Knaben von zwölf Jahren der zu Barra einer Schottländischen Insel von zweyen berühmten Aerzten gefangen und auferzogen worden

Frankfurt ; Leipzig 1762

Anthr. 84 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10255304-5
VD18 11694165